



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1911**

303 (4.7.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147273)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 5.40 pro Quartal.
Eingel-Nummern 4 Pfg.

Inserate:

Die Colonien-Beilage . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Kolonial-Beilage . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 303.

Dienstag, 4. Juli 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Ballonlandung.

* Heilbronn, 3. Juli. Gestern mittags gegen 1 Uhr ist in der Nähe von Groß-Bottach ein französischer Luftballon, der mit 2 Passagieren am Samstagabend in Frankreich aufgestiegen war, gelandet. Die Bevölkerung war den beiden Luftschiffern bei der Bergung des Ballons, der auf einem Wagen nach dem Bahnhof geführt wurde, beifällig. Nachdem die beiden Franzosen den gesetzlichen Formalitäten Genüge geleistet hatten, konnten sie mit dem Karlsbad-Pariser Expresszug die Heimreise antreten.

Die Jathospende.

* Köln, 3. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Für die Jathospende wurden bisher insgesamt 90 000 Mark von etwa 700 Personen gesammelt.

Die Tärten in Düsseldorf.

* Düsseldorf, 3. Juli. Heute vormittag traf die türkische Studienkommission hier ein. Es fand eine Besichtigung der rheinischen Maschinen- und Maschinenfabrik statt. Nach dem mittags von der Stadt gegebenen Frühstück erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt und ein Besuch des Verwaltungsgebäudes des Stahlwerkverbandes. Nach einem Besuch der großen Internationalen Kunstausstellung wurde nach Köln zurückgefahren.

Aufhebung des Urteils im Prozeß Becker.

* Leipzig, 3. Juli. Das Urteil im Prozeß des Landrats Freiherrn v. Maltzahn gegen den Rittergutsbesitzer Becker wurde vom Reichsgericht voll aufgehoben und die Sache an das Landgericht Stettin verwiesen. In der Urteilsbegründung wurde die Beschwerde als durchgreifend erachtet, die die Ablehnung der Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Gotthelm rügt; ferner begründet ist die Rüge, daß zu Unrecht einige Fragen an verschiedene Zeugen abgelehnt wurden. Im ersten und zweiten Falle, wo es sich um den Brief an den Landrat und das Katasteramt handelt, soll die Form und der Inhalt verwechselt sein; im dritten und vierten Falle wurde die Prozedur als begründet erachtet, doch auch im dritten Falle wurden die Paragr. 185 und 186 (Beleidigung und üble Nachrede) nicht genügend auseinandergehalten. Dem Antrag des Verteidigers entsprechend wurde die Sache an ein anderes Landgericht verwiesen und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen.

Einberufung des Österreichischen Reichsrats.

* Wien, 3. Juli. Der Reichsrat ist für den 17. Juli einberufen.

Die Franzosen in Marokko.

* Paris, 3. Juli. Aus Fez wird unterm 29. Juni gemeldet: Am 14. Juli wird vor dem Sultan eine Parade des französischen Expeditionskorps stattfinden. In diesem Zwecke werden die französischen Truppen gegen den 10. Juli nach Fez zurückkehren. Nach der Parade werden die Truppen sich nach Meknes zurückziehen, wo das Quartier für die ganze Gegend aufgeschlagen wird. Die funktentelegraphische Verbindung zwischen Fez und Tanger wird am nächsten Sonnabend dem Dienst übergeben.

Rundgebungen gegen das Arbeiterpensionsgesetz in Frankreich.

* Paris, 3. Juli. Die Regierung hat den Präfekten die Befehle erteilt, keinerlei gewalttätige Rundgebungen gegen das heute zur Anwendung gelangte Arbeiterpensionsgesetz zu dulden. In Troyes fanden trotz der getroffenen Maßnahmen lärmende Straßendemonstrationen gegen das Arbeiterpensionsgesetz statt, sodas die Gendarmerie einschreiten mußte.

Zusammenstoß zwischen portugiesischen und holländischen Truppen in Timor.

* Haag, 3. Juli. Die holländische Regierung erhielt noch keine offizielle Bestätigung über einen feindlichen Zusammenstoß zwischen portugiesischen und holländischen Truppen auf Timor. Sie ist nur offiziell von den Schwierigkeiten verständigt worden, die die Durchführung des Vertrages über die Grenzregulierung heraufgerufen haben. Der Kolonialminister erklärte über Timor: In dem Grenzvertrag vom Jahre 1904 wurden die Rechte Hollands auf einige Gebiete anerkannt, auf die Portugal ebenfalls Anspruch erhebt. In einem dieser Gebiete brach Ende 1910 eine Bande von

portugiesischem Gebiet her ein und richtete große Verwüstungen an. Der Einfall zwang die Regierung, Streifzüge durch Truppen vornehmen zu lassen, um die Bevölkerung zu schützen, falls sich die Zwischenfälle wiederholen sollten. Mehrere Einfälle fanden in einem Teil Timors, der an portugiesisches Gebiet grenzt, statt und zwangen die Regierung von neuem, Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung zu treffen. Die portugiesischen Behörden, die zu Unrecht glaubten, daß Portugal dort noch Rechte geltend machen könnte, entsandten ebenfalls Truppen. Indessen sind Zwistigkeiten aus jüngster Zeit nicht bekannt.

Die Verfassung in Portugal.

* Lissabon, 3. Juli. Die Sonderkommission, die beauftragt ist, der Nationalversammlung den Verfassungsentwurf vorzulegen, hat folgende Bestimmungen angenommen: Die Republik wird einen Präsidenten haben, dessen Gehalt festgesetzt wird. Vor seiner Wahl wird es zwei Kammern geben, deren eine „Conseil de Muniçipalidades“ heißen und von den Munizipalräten des ganzen Landes gewählt wird. Der Präsident wird mit den gesetzgebenden Körperschaften durch Volkschaften verbunden, die Minister werden sich dem Parlament nicht vorzustellen haben.

Lord Kitchener als Generalagent für Ägypten.

* London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie der „Daily Telegraph“ erfährt, hat die britische Regierung mit Rücksicht auf die bedauerliche Tatsache, daß der bisherige Generalagent für Ägypten Sir Eldon Gorst, selbst wenn er wieder gesund werden sollte, auf seinen Posten nicht zurückkehren könne, Lord Kitchener zu seinem Nachfolger dem König vorgeschlagen. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß die Befugnisse dieses Amtes, das Lord Cromer lange Jahre begleitet hatte bedeutend erweitert werden sollen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Posten nur einem Mann übertragen werden darf, der den größten Einfluß und die weitgehendste Erfahrung besitzt.

Die Stellung Englands in der Marokkofrage.

* London, 4. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) „Daily News“ sagt, daß Sir Edward Grey heute nachmittags im Unterhaus eine Erklärung mit Bezug auf das deutsche Vorgehen in Marokko abgegeben werde. Man legt dieser Erklärung eine außerordentliche Bedeutung bei, weil sie vermutlich den nächsten Zug andeuten werde, der in dem Spiele gezogen werden wird, welches Deutschland mit seiner Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir eingeleitet hat. Das Blatt fügt hinzu, daß man im Auslande allgemein der Ueberzeugung sei, daß alles davon abhängt, welche Rolle Großbritannien in der Angelegenheit zu spielen beabsichtigt. Man wisse, daß Großbritannien immer sehr gegen das Auftreten Deutschlands in Marokko gewesen sei, vielleicht weniger aus politischen Gründen, als mit Rücksicht auf Fragen der Strategie. Die „Daily Mail“ gibt eine in höhnischem Tone gehaltene Darstellung der Lage, in der es heißt, daß die Regierungen von England und Frankreich die deutsche Erklärung, daß der „Panther“ nur nach Agadir geschickt wurde, um das Leben und Eigentum der Deutschen zu schützen, angenommen haben. Am letzten Samstag hätten allerdings weder die britische noch die französische Regierung etwas davon gewußt, daß Leben und Eigentum europäischer Schiffsleute in Agadir gefährdet gewesen sei. Nachdem man aber dies von Berlin aus erfahren habe, sei man natürlich bestrebt, seine Schuldigkeit zu tun, und auch etwas zum Schutze dieser Leute beizutragen. Darum werde die britische und die französische Regierung gleichzeitig Kreuzer nach Agadir schicken, um das deutsche Schiff bei seinen Bemühungen zu unterstützen.

Die Cholera in Rußland.

* Nikolajew, 3. Juli. Hier wurde der erste Cholerafall bakteriologisch festgestellt.

Große Hitze in Amerika.

* New York, 3. Juli. Große Hitze herrscht in dem größten Teil des Landes. In New York sind zehn, in Chicago fünf Todesfälle infolge der Hitze eingetreten. Hunderte sind auf der Straße zusammengebrochen, viele beim Baden ertrunken. Tausende von New Yorkern komplizieren in den Parks und am Strande.

* * *

* Hildesheim, 3. Juli. (Priv.-Tel.) Gestern erkrankte eine Anzahl Personen an Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von verdorbenem Kalbfleisch. Lebensgefahr liegt bei keinem der Erkrankten vor. Fleischproben wurden nach Göttingen zur Untersuchung gesandt. Die Erregung der Bevölkerung ist umso größer,

als knapp vor einem Vierteljahr über 80 Personen an verdorbenem Fleisch erkrankten.

* Paris, 3. Juli. Präsident Fallières und der Minister des Aeußern de Selves sind nach Holland abgereist.

* Paris, 3. Juli. In Beantwortung einer Anfrage drückte der Arbeitsminister Mugagneur seine Entrüstung über das Attentat bei Pont Delarcq aus und erklärte entschieden, daß die Regierung die nötigen Maßnahmen ergriffen habe, um die Lage der verbrecherischen Sabotage aus dem Lande auszuwischen.

* Petersburg, 3. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, zu erklären, daß die Berichte von einer bevorstehenden Verlegung des russischen Gesandten in Peking auf einen anderen Posten unbegründet sind.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juli 1911.

Deutschland und Marokko.

Die Entsendung des Panther und der Gindrud in Tanger.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Vorgeiern Nachmittag verbreitete sich die Nachricht von dem deutschen Schritt in Agadir. Er wird allgemein als von großer Bedeutung erachtet, hat großen Eindruck gemacht und kam den diplomatischen Kreisen vielfach unerwartet. Die hiesigen Deutschen begrüßen den Schritt mit allergrößter Begeisterung, da er ihnen die einzige Gewähr wirtschaftlicher Gleichberechtigung in Marokko zu bieten scheint. Diese Gefühle fanden auf einem Fest, welches dem Marokko verlassenden verdienstvollen Herrn Reichshausen vorgeiern Abend von der deutschen Kolonie gegeben wurde, vielfachen Ausdruck. Bei der Mehrzahl der Europäer und Marokkaner außer einer kleinen Gruppe wurde die Nachricht mit offenkundiger Freude aufgenommen. Die „Depeche Marocaine“ hebt in einem gegen die Proteste bei der Entsendung der spanischen Schiffe scharf absetzenden Artikel die vollendete Courtoisie hervor, womit sich Freiherr von Sedendorf seiner Mission bei El Gebbas entledigt habe. Er erinnert an das durch den Einspruch des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter gegen die einseitige Entsendung Agadirs und durch deutsche Landerverbündungen in jener Gegend deutscherseits gezeigte Interesse.

Agadir.

Der beste Ankerplatz der marokkanischen Südküste, so heißt es in der „Köln. Ztg.“ weiter, ist Agadir. Dort war früher der Sammelpunkt für den innerafrikanischen Handel. Vor Jahrzehnten war Agadir auch in vollem Gedeihen, bis der Sultan Mohammed eifersüchtig wurde, mit einer großen Streitmacht heranzog und den Ort vernichtete, während die dort ansässigen Kaufleute nach Mogador vertrieben wurden. So kam der Platz, der von der Natur als das Eingangstor zu dem reichen Gau Sus, dem Vorderafrika und dem Sudan bezeichnet war, um seine Bedeutung. Indes wies die deutsche Marokko-Expedition von 1886 auf letztere hin. Von Zeit zu Zeit war auch die Rede davon, den Hafen wieder dem internationalen Handel zu öffnen, und tatsächlich war er während drei Monaten im Jahre 1882 für Lebensmittel (ausgenommen Zucker und Tee) zur Linderung einer in Sus ausgebrochenen Hungersnot geöffnet, allein es blieb bei dem Verbot, weil die Sultane ihre Gewalt auf diesen Gau nur über Mogador und Marakesch ausüben wollten, und Mogador kann der Nachen beherrschen, während das entlegene Agadir jenseits des hohen Atlas seiner Gewalt entgeht. Die Lage der Landungsplätze der Südküste, von Agadir nordwärts genommen, ist folgende: Agadir, Mogador, Saffi, Casablanca. Im Verkehr mit der Küste erhoben bisher eine Reihe von wegelagerischen Raids Durchgangszölle, die sich auf das Doppelte belaufen, wenn nach Tazouant am Südsfuß, zwischen Vorder- und Hohem Atlas, der Ausgangspunkt an der Küste Mogador (220 Km.), als wenn von Agadir ausgegangen wird.

Das Vorgehen Deutschlands in englischer Beleuchtung.

Die „Westminster Gazette“ schreibt, wie uns aus London gemeldet wird: Die Entsendung des Kanonenbootes „Panther“ nach Agadir bedeutet, daß Deutschland einen Anspruch für alle Fälle anmeldet, welche sich aus dem Vorgehen Frankreichs und Spaniens ergeben mögen. Wir müssen uns erinnern, daß Deutschland alles Recht dazu hat, wenn die Agadir-Akte nicht in ihrer Gesamtheit erhalten bleibt. Die englische Politik sollte versuchen, soweit es möglich ist, alle Mächte zur Agadir-Akte zurückzubringen, mindestens bis die Ereignisse für eine Neuregelung reif geworden sind. Wenn Fez geräumt sei, werde Deutschland schwerlich sein Kanonenboot in Agadir lassen. Wir haben die Gründe Frankreichs für die Expedition nach Fez akzeptiert. Aber die diplomatische Unterstützung, die wir Frankreich zu gewähren verpflichtet sind, bedeutet, wie die französische Regie-

zung weiß, keine Unterstützung bei Operationen, die außerhalb oder im Widerspruch mit der Algerias-Akte stehen. Wir sind nicht verpflichtet, eine Macht in der dauernden Okkupation eines Teils des Landes zu unterstützen. Ueber kurz oder lang werde eine dauerndere Verständigung zwischen den Mächten notwendiger sein als die Algerias-Akte.

Frankreichs Stellungnahme.

Aus Paris wird unterm 3. Juli gemeldet: Nach einer anscheinend offiziellen Mitteilung findet morgen Nachmittag ein Kabinettsrat statt. Man glaubt, daß bis dahin die Antwort Englands auf den von dem französischen Votschaster in London unternommenen Schritt der französischen Regierung zugekommen sein wird. — Einer Blättermeldung zufolge wird die Antwort Frankreichs auf die Mitteilung der deutschen Regierung erst Ende dieser Woche nach der Rückkehr des Präsidenten Fallieres erfolgen. Die etwaigen Verhandlungen, welche durch diese Antwort veranlaßt werden könnten, würden nicht den Algerias-Vertrag, sondern das deutsch-französische Abkommen von 1909 zur Grundlage haben.

Die Kosten der sozialen Versicherung.

mit Berücksichtigung der durch die Versicherung der Privatangestellten zu erwartenden Aufwände berechnet das „Reichsarbeitsblatt“ in seinem soeben erschienenen Junihefte wie folgt:

„Die Kosten der bestehenden sozialen Versicherung haben im Jahre 1906 zu Lasten des Reiches 51,5, der Arbeitgeber 415,6 und der Arbeitnehmer 848,6, zusammen 1305,7 Millionen Mark betragen. Wenn die Hinterbliebenenversicherung und die Erweiterung der Krankenversicherung in Wirksamkeit treten, außerdem die Unfallversicherung nach dem vorliegenden Entwurf eingeführt wird, erhöhen sich die vorstehend aufgeführten Kosten für das Reich um 27,0 auf 78,5, für die Arbeitgeber um 118,5 auf 534,1 und für die Arbeitnehmer um 188,5 auf 482,1 zusammen um 284,0 auf 1.094,7 Millionen Mark oder für das Reich um 52,4 Prozent, für die Arbeitgeber um 28,5 und für die Arbeitnehmer um 40,8 Prozent, im Durchschnitt um 35 v. H. Da die Mehrbelastung zufolge der Ausdehnung der Krankenversicherung auf rund 60 Millionen M. Beiträge sowie an Reichszuschuß für die Lehiere auf 27 Millionen Mark veranschlagt worden ist, wird die gesamte neue Belastung aus der Anstelltenversicherung auf etwa 150 Millionen M. geschätzt.“

Deutsches Reich.

— Zur Nürnberger Resolution des Deutschen Flottenvereins. Aus Magdeburg wird gemeldet: Auf dem sächsischen Provinzialparlament des Deutschen Flottenvereins rechtfertigte Großadmiral v. Köster die Nürnberger Resolution und fuhr dann fort: Man hat in sehr interessierten Kreisen von einer Nebenregierung gesprochen, die der Flottenverein ausübe. Das kann nicht zugegeben werden, jeder, auch der Verein, hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Des weiteren hat man von einer Differenz zwischen dem Staatssekretär und mir gesprochen. Auch das ist nicht richtig. Ich bin nur Vorsitzender des Präsidiums, und was beschloffen worden ist, bringe ich in den Hauptversammlungen zur Sprache. Es liegt auch gar kein Grund zu irgend welcher Differenz vor. Wir stehen beide auf dem Boden des Flottengesetzes. Wir halten fest am Flottengesetz. Ueber die Kintenschiffe ist kein Wort gesagt worden. Damit sind wir zufrieden. Aber daß wir mit Vanzertenzern in Rückstand gekommen sind, das müßten wir erklären und deutlich zum Ausdruck bringen. Man kann jedoch einem großen nationalen Verein nicht vertragen, wenn er für dringende Forderungen eintritt, die er schon seit Jahren als richtig anerkannt hat. Wenn man behauptet, daß durch die Nürnberger Resolution das Verhältnis zu den auswärtigen Vereinen getrübt worden sei, so hat man sich auch darin geirrt, wie der Empfang des deutschen Vereins in Stockholm bewiesen hat, wo wir mit Jubel empfangen worden sind.

— 12. Deutscher Kongreß für Volks- und Jugendspiele. Der unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. v. Schendendorff in Dresden tagende 12. Deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele ist aus allen Teilen des Reiches gut besucht. Beschlossen wurde die Bildung eines Sonderausschusses für die Erleichterung des weiblichen Geschlechtes. Dr. Mallwitz hielt einen Vortrag über die internationale Hygieneausstellung. Diese wurde unter Führung bestraft. Am Nachmittage folgten auf dem Sportplatz der Ausstellung deutsche und englische Rasenspiele, Geländespiele Dresdener Volksschüler, eine Seidelfahrt nach dem Volkspark und eine Abschließung auf dem Sportplatz. Am Abend fand eine Bewillkommung der Kongreßteilnehmer durch die Stadt Dresden statt. Am Sonntag wurden Vorträge und vaterländische Festspiele abgehalten.

— Der Deutsche Schiffschiffverein hielt gestern vormittag in Travemünde seine ordentliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Großherzogs von Olden-

burg ab. Dieser begrüßte die anwesenden Vertreter der drei freien Städte, sowie die Reichsbehörden, und teilte mit, daß sich der Verein sehr gehoben habe, besonders auch durch die Begründung von Bundesvereinigungen in Süddeutschland. Die Mitgliederzahl habe sich bedeutend vermehrt, aber noch seien große Mittel nötig, namentlich zu einer vermehrten Ausbildung der Dampfschiffsmotoren und Schiffsführer, was dem dringenden Wunsch der Reedereien entspräche, wozu der Bau eines dritten Schulschiffes mit einer Hilfsmaschine bei voller Taktung nötig werden würde. Professor Schilling erläuterte den Jahresbericht. Durch die Indienststellung des zweiten Schulschiffes „Prinz Eitel Friedrich“, auf dem junge Leute in ihrem künftigen Offiziersberuf der Handelsmarine ausgebildet würden, sei die „Großherzogin Elisabeth“ frei geworden als Schule für Dampferbedemannschaften und Unteroffiziere. Aufgenommen würde nur körperlich einwandfreies und moralisch und unbescholtenes Personal. Der erste Bürgermeister Eichenburg begrüßte den Verein auf Lübeckischem Gebiete. Viceadmiral Gropow überbrachte die Grüße des Reichslanzlers und des Reichsmarineministers. Geheimer Kommerzienrat von Guilleaume erstattete den Finanzbericht. Nach Entlastung des Vorstandes wurden die Satzungen der Vereinigungen der Mitglieder in Württemberg, Baden, Berlin und in der Mark Brandenburg genehmigt. An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung der beiden Schulschiffe und eine Reihe festlicher Veranstaltungen.

— Die Viehzählung in Preußen. Mit Rücksicht auf die Fleischteuerung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres hat die preussische Regierung nach dem Vorgang von Bayern, Württemberg und Baden am 1. Dezember 1910 eine außerordentliche Viehzählung veranstaltet, deren Ergebnisse soeben in der statistischen Korrespondenz veröffentlicht wurden. Wir sehen in Preußen dasselbe Bild wie in Süddeutschland: einen Rückgang des Rindvieh- und Schafbestandes. Die Zahl des Rindviehs hat im Königreich im ganzen gegenüber dem Vorjahr um 170.840 (1,5 Prozent), die der Schafe um 345.568 (rund 7 Prozent) abgenommen. Am auffallendsten ist der Rückgang (über 8 Prozent) bei dem zwei Jahre alten und älteren Rindvieh, sowie bei den unter einem Jahre alten Schafen (10,4 Prozent). Das Angebots dieser Verringerung des Viehbestandes die Fleischpreise im Herbst vorigen Jahres überaus stark angezogen haben, ist gewiß nicht erstaunlich. Die einzige Tierart, deren Zahl bei der letzten Viehzählung eine Zunahme aufweist, ist das Schwein. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt für den preussischen Staat im ganzen 2,3 Millionen, das sind 16,4 Prozent. Am auffälligsten ist die Zunahme der unter einjährig alten Tiere; sie beträgt über 1,4 Millionen, das sind 18,3 Prozent.

— Eine Arbeitszentrale für Privatbeamten-Versicherung. Unter dem Vorsitz des Regierungsabteilungsleiters Ritter v. Nödy versammelten sich am 30. Juni in Berlin auf Einladung der Vereinigung der deutschen Privatversicherung die Vertreter zahlreicher wirtschaftlicher Verbände der Selbständigen und der Angestellten zur Beratung darüber, wie sich eine Lösung des Privatbeamten-Versicherungsproblems finden ließe, die den berechtigten Interessen der Beteiligten besser entspricht, als der gegenwärtige Entwurf. Nach eingehender Erörterung der gegenwärtigen Sachlage wurde einstimmig die Errichtung der Arbeitszentrale für die Privatbeamtenversicherung beschlossen, deren Aufgabe es sein soll, Grundzüge für andere Systeme der Angestellten-Versicherung nach zwei Richtungen hin auszuarbeiten, einmal in Anlehnung an die bestehende, reichsgesetzliche Invalidenversicherung und zweitens unter Heranziehung der privaten Lebensversicherung. Es wurden zu diesem Zweck zwei Kommissionen eingesetzt, die ihre Tätigkeit sofort begannen.

Badische Politik.

Generalversammlung des Bezirksvereins Mannheim des Verbandes deutscher Privatbahnenbeamten.

* Baden, 2. Juli. Gestern Abend fand im Bahnhofshotel hier die diesjährige Generalversammlung des Bezirksvereins Mannheim des Verbandes deutscher Privatbahnenbeamten statt, welche sich einer äußerst regen Beteiligung erfreute. Fast sämtliche Ortsgruppen der Nebenbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg waren stark vertreten. Mit Interesse wurde von dem bevorstehenden Uebergang der Strecke an die Oösterreichische Eisenbahngesellschaft Kenntnis genommen und beschlossen, dieser die Wünsche des Personals zur wohlwollenden Berücksichtigung zu unterbreiten.

Bauzulagen im Eisenbahndienst.

! Karlsruhe, 3. Juli. Zu dem kürzlich von uns veröffentlichten Artikel über die Bauzulagen im Eisenbahndienst erhalten wir aus Beamtenkreisen folgende Zuschrift: Nach den Ausführungen des Artikels betr. die Bauzulagen im Eisenbahndienst könnte man meinen, daß die Finanzlage des Staates — soweit es sich um die oberen Beamten handelt, — eine äußerst günstige sei.

mit Lehmzügen, die man aus Blasrohren schießt, in Massen erlegt.

Im hohen Norden und im arktischen Süden sind ganze Bergzüge dicht mit Vögeln besetzt. An den 1500 Fuß hohen Klippen von Farsø z. B. sitzen die Alken und Kummern in gravitätischer Ruhe auf jeder vorstehenden Kante, auf jeder kleinsten Stelle, an der nur die Beine eines Vogels haften kann. An den unwirtlichen Klippenländern der Südpole bilden die Pinguine solche unerbittlich weit sich erstreckenden Massen. In der Zeit, da im hohen Norden die Wildgänse mit hellem Schrei zu Tausenden nach Süden ziehen, treten auch die Rentiere ihre Wanderung an und sammeln sich in gewaltigen Scharen, um Sturm- und Schneegewitter aus ewigen Eis und Frost den Weg in die Ebene anzutreten. Während diese ruhigen Folgen Tiere in majestätischer Stille daherschreiten, zeigen andere Tierarten ein buntes wimmelndes Leben. Den Eindruck einer geschäftigen Stadt machen so die Ansiedlungen der Wiber, die in menschenentlegenen Gegenden Nordamerikas weite Strecken besiedeln. Diese „stummen Menschen“, wie der Indianer die dunkelbraunen Geschöpfe nennt, rufen das Bild eines riesigen Arbeiterheeres im Urwald hervor, wo man durch die weite Stille schon von fern ein Geräusch wie Schrot und Sägen, Brechen von Zweigen und Krachen von Stämmen vernimmt.

Ein nicht minder exotisches Schauspiel sind die rudernden Pelikanen, die die weiten Seen Ägyptens überzugen. Wenn sich aber dieser vielgestaltige Wäldertierreich in dichtgedrängten Scharen schließlich in die Höhe erhebt und in weiten Kreisen aufeinander ertend, die Luft erfüllt, dann zaubert der schimmernde Glanz der mattrosa angehauchten Gefieder ein Farbenspiel vor das Auge, wie es die auf den Schneefeldern der Alpen sich spielende Morgenröte bietet. Gleichlich prächtig wirken riesige Schwärme- und Flamingoscharen. Keines dieser flatternden Dreiecke kann sich aber mit den Myriaden der nordamerikanischen Wandertauben messen, die zur Frühlings- und Herbstzeit die ganze Landschaft buchtäglich mit einem dichten Meid überziehen. Der Forscher Wilson will bei Judland einen solchen

Sofort wird man aber eines anderen belehrt, wenn es sich um die unteren Beamten handelt. So hat man angeblich nicht einmal die Mittel — etwa 4 bis 5000 M. wären nötig — um die schon jahrelang bestehenden Ungleichheiten in den Bezügen des nichtstammligen Kanzlei-personals auszugleichen trotz einstimmigen Beschlusses des Landtages. Und wie ungenügend sind die im Staatsdienste stehenden Maschinenführerinnen bezahlt! Schon jahrelang ist man angeblich daran, die Gehaltsverhältnisse zu regeln und bis heute ist mit wenigen Ausnahmen, nichts Durchgreifendes geschehen. Man scheint dieser Angelegenheit wenig Beachtung zu schenken, denn schriftliche Vorstellungen aus Beamtenkreisen haben eine Beantwortung von Seiten des Staatsministeriums nicht erfahren.

Aufbarmachung von Lebland und geringen Weiden.

Die Landwirtschaftskammer hat auf den 12. Juli d. J. zu einer Besprechung in Freiburg die Vorstände der Landwirtschaftlichen Bezirksvereine und die landwirtschaftlichen Sachverständigen einberufen, in der Maßnahmen beraten werden sollen, um die sowohl im Schwarzwald wie auch in anderen Landesteilen vorhandenen großen Weidflächen oder wenig ergiebigen, vernachlässigten Weidflächen durch entsprechende Verbesserungen in nutzbringenderer Weideland oder in Wald umzuwandeln. Bei diesen Verbesserungen, die vorerst hauptsächlich für das Gebiet des südbahnen Schwarzwaldes vorgesehen sind, kommen Düngung, Reinreife u. a. Maßnahmen in erster Linie in Betracht. Zunächst ist die verlässliche Durchführung der Verbesserungen solcher Ländereien auf kleineren Probeflächen in Aussicht genommen. Private oder Gemeindeflächen, welche alsdann geeignete Gelände in größerem Umfang nach den geschaffenen Beispielen der Probefläche zu verbessern sich bereit erklären, sollen mit größeren Mitteln unterstützt werden.

Zentrum und Simultanhschule.

Im Gegensatz zu den Versicherungen der badischen Zentrumspartei, die sich mit der Simultanhschule in Baden abgefunden, stehen merkwürdige Beseuerungen, die von Zeit zu Zeit in der kleinen Zentrumspresse zu lesen sind, die dem Ernst jener Versicherungen in ein eigenartliches Licht rufen. So hat sich jüngst das ultramontane „Willingers Volksblatt“ in einem Artikel, in dem bewiesen zu werden suchte, daß das Zentrum in Schulangelegenheiten den einzig richtigen Standpunkt einnehme, zu folgendem interessanten Geständnis aufgeschwungen. Es schreibt mit Bezug auf die Simultanhschule: „Grundrisslich stehen wohl sämtliche Zentrumspartei abgeordnete auf dem Standpunkt der konfessionellen Schule, welcher allein eine richtige Charakterbildung garantiert.“

Da muß es aber schlecht um den Charakter der badischen Zentrumspartei bestellt sein, die doch sämtlich die Simultanhschule befehdet! Wie wird das „Willingers Volksblatt“ nach diesem Urteil seine eigenen Leute erst einschätzen?

Bayerische und Pfälzische Politik.

Aus der Partei.

Die am 2. Juli in G I a n n a n c h w e i l e r versammelten Vertrauensmänner des Wahlkreises Homburg-Rufel stellten den Landtagsabgeordneten Hauptlehrer Friedrich Wähler als Kandidaten für den Reichstag auf. Der Vizepräsident des Landtags, Konrektor Dr. Hammer schmidt nahm am 11. Verbandstag der Süddeutschen Maler- und Tünchermesler in Reustadt a. H. teil. Die Landtagsabgeordneten Wähler und Buttman n wohnten der in Kaiserslautern abgehaltenen Kreisversammlung der Eisenbahn-Angestellten an. In der neugegründeten Ortsgruppe Queichheim sprachen Landtagsabgeordneter Konrektor Dr. Heeger über politische Fragen Bayerns und der Kantonalvorsitzende Lehrer Keller über Reichspolitik. Landtagsabgeordneter Wähler beleuchtete im liberalen Verein Homburg das Sozialsystem in der bayerischen Verkehrsverwaltung und sprach in Speckbach über Reichs- und Landespolitik. In Niederwörzbach sprach Landgerichtsrat F o l y über die politische Lage und den Aufmarsch der Parteien zur Reichstagswahl. In der Monatsversammlung des nationalliberalen und jungliberalen Vereins Landau hielt Lehrer A. Keller Vortrag über den Kampf um die Ostmark. Der erweiterte Verbandsausschuß der jungliberalen Vereine der Pfalz tagte in Kaiserslautern, um über die politische Lage zu beraten. Der jungliberale Verein Pirmasens hielt eine Mitgliederversammlung ab, in welcher die politische Lage in der Pfalz erörtert wurde. In Reustadt a. H. fand ein Diskussionsabend des jungliberalen Vereins statt. Am 6. Vertretertag der liberalen Arbeitervereine Bayerns in M ü n c h e n hatte auch der pfälzische Kreisverband Vertreter entsandt. Ueber das politische Leben in Deutschland und in der Pfalz sprach Lehrer A. G a r t h in der liberalen

Seuilleton.

Massenphänomene der Tierwelt.

Wir sind gewohnt, in unseren Großstädten und überhaupt in unserer modernen Kultur den Menschen als Masse zu bezeichnen, aber das Tier bietet sich uns zumeist nur in einzelnen Erscheinungen dar, in kleineren Trupps, selten in riesigen Scharen. Dennoch gibt es in der Tierwelt Massenphänomene, die an Großartigkeit und Zahl die Ansammlungen von Menschen weit übertreffen. Von solchen Mienenangeboten im Leben der Natur, bei denen das Tier als gewaltige Staffage der Landschaft erscheint, erzählt A. Obermüller in „Ueber Land und Meer“, indem er einzelne anschaulich gezeichnete, farbige bunte Naturbilder entwirft.

Am häufigsten treten dem Menschen die Massenphänomene der Tierwelt in den Scharen der Wandervogel entgegen, die nach Süden ziehen oder in die nördliche Heimat zurückkehren. Aber nur selten gewinnen wir einen wirklich lebendigen Eindruck von diesen zahllosen Vogelscharen, die hoch oben in der Luft über uns da herziehen. Das ist z. B. im Waldenwald der Fall, wenn in der bereits zum Winter sich rüstenden Natur bei Bergabern (Rheinpfalz) ein mächtiges Schwirren und Säusen um den Altstumpf geht und die „Vöghammer“ zu Millionen über das Tamidat jagen. Ungezählte Scharen von Jugendvögeln aller Art, die vom Pfälzer mit dem Sammelnamen der „Vöghammer“ nach dem Hauptvertreter, dem sogenannten Vöghammer, belegt werden, fluten in den weiten Korridoren der ober-rheinischen Gebirge ihr Winterquartier. Ein geisterhaftes Leben hebt dann zwischen den Bäumen an; stammender Lichterschein erleuchtet phantastisch den düsteren Winterwald, und die „Vöghammergeschichten“ finden ihre Leute zu Tausenden unter den Tieren, die in vollen Haufen auf den fast brechenden Zweigen sitzen und schlafen. Im wärmeren Bodenseen werden die Tiere

Jug von über 2000 Millionen gesehen haben; der Ornithologe Audubon schätzte eine von ihm beobachtete Vöghammerwanderung der Tauben auf 180 englische Meilen lang und eine Meile breit. Unter donnerartigem Getöse, in fast kompakten Massen ziehen diese Vogelarmeen oft tagelang in den Bindungen einer riesenhaften Schlange daher.

Die Nacht auf Java erfüllen zwei massenhaft dort auftretende Tiere. An den blätterlosen Ästen der hohen Randulabäume hängen schwarz und verduftet Hunderte großer Frösche herab. Man tritt hinzu und plötzlich regen und krümmen sich diese Riesenfrösche, und ein lechtes Getöse läßt sich vernehmen. Mit dem Eintritt der Dämmerung hebt sich der Frühlingswärm, zahllose Trupps von anderen Vögeln schließen sich an, und alle flattern nun dahin, an den mantelartig ausgebreiteten Flügeln, die sie träge bewegen, erkennbar als Kalong oder fliegende Guede. Die Unruhe jedes einzelnen ist scharf gegen den Dämmerungsstern des Himmels abgegrenzt, da sie sich in gewissen Abständen halten. Unter ihnen hin aber bewegt sich die endlos schwarze Flut eigentlicher Fledermäuse. Eine noch schauerlichere Nachtscene entfaltet sich in den Felsklüften jener indischen Totenbühl, der Guaharoz, im Caribetal von Venezuela. Diese unheimlichen Tiere, ein Gemisch von Papagei und Nachtigalweib, mit dem rachenartigen Schnabel des Regenmeißels und langen dichten Borsten unter den Augen, die ihr Gesicht gespensterhaft verhüllen, nisten zu Tausenden in den löcherigen Felswänden als die düsteren Bewohner einer graufig-dämonischen Totenwelt.

Ein lichter Gegenbild zu dem Höllensput dieser Geisterwelt bieten die Szenarien der farbigen Papageienwelt, bunte Zaubersymphonien, die besonders den Marannon beleben und seinen üppig blühenden Urwald in die Wunder des Regenbogens tauchen. Noch listiger und schwärmerischer sind die Kolibrischaren, die wie fliegende Edelsteine die lichten Räume der Dylas erfüllen. Die wunderbare Wildnis wird zum Märchenreich, in dem sich ein Feuerwerk entzündet, noch heller als das, was sonst Leuchtfeuer und Feuerliegen hervorbringen. „Es sind tanzende Sonnenfunken mit dem Witz

Arbeitervereingung Kaiserlautern. In Ludwigshafen a. Rh. und Pirmasens fanden Mitglieder...

8. Gewerkschaftshongress.

V.

sh. Dresden, 30. Juni.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben.

Der Referent Paul Lange - Hamburg legte hierzu eine lange Resolution vor, die einleitend und am Schlusse besagt: 'Die Industrialisierung Deutschlands und die gewaltige Konzentration der kapitalistischen Produktionskräfte hat neben der Industriearbeiterschaft ein gewaltiges, rapide wachsendes Heer von Privatangestellten entstehen lassen, zu dem insbesondere die Frauen einen erheblichen Prozentsatz stellen. Diese Entwicklung hat auch die soziale Stellung der Privatangestellten von Grund aus umgewandelt. Der Angestellte von heute ist nicht mehr der zukünftige Unternehmer, sondern ein zeitweises auf den Verkauf seiner Arbeitskraft angewiesener Privatangestellter und Lohnarbeiter. Seine Stellung im Wirtschaftsleben unterscheidet sich von der des Arbeiters nur durch die Form, nicht durch das Prinzip der Ausbeutung. Die durch die Entwicklung der Technik ermöglichte Arbeitsteilung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat trotz der vorhandenen Differenzierung der sozialen Stellung den größten Teil der Angestellten zu Teilarbeitern werden lassen und damit nicht nur seine Selbstständigkeit innerhalb des Betriebes stark untergraben, sondern auch seine soziale Position schwer gefährdet. Der Gewerkschaftshongress ruft die Privatangestellten auf, sich durch die von der Regierung und den bürgerlichen Parteien versuchten Mittel der Täuschung und die von dem Unternehmertum versuchten Mittel der Einschüchterung nicht von dem Anschlag an die moderne Gewerkschaftsbewegung abdrängen zu lassen.'

Lehmann - Berlin bespricht die Mittel, die angewendet werden von den Mehrheitsparteien, um sich in ein möglichst günstiges Licht zu setzen: Man macht Versprechungen, die man niemals erfüllt und die Regierung hat auch gar nicht die Absicht, die geäußerten Wünsche zu erfüllen, weil eben das Unternehmertum es nicht will.

Rob. Schmitt - Berlin: Die Privatangestellten müssen genau so ihre Arbeitskraft verkaufen wie der gewöhnliche Arbeiter, manchmal sogar unter noch schlechteren Bedingungen, also gehört der Privatangestellte ebenfalls zum Proletariat. Je mehr sie in die gewerkschaftlichen Kämpfe kommen, desto mehr erkennt man den Unterschied zwischen ihnen und dem Kapitalismus. Nach Ansicht der Schaffsmacher darf der Angestellte nur die bescheidene Bitte um eine kleine Gehaltsaufbesserung sich erlauben; sobald er eine solche fordert, kommt es zwischen dem Angestellten und der Organisation einerseits und dem Kapitalismus andererseits zum Konflikt. (Beifall.) Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wurde obenstehende Resolution angenommen.

In die Beratung eines weiteren Themas wurde nicht mehr eingetreten, sondern es kam eine Anzahl kleinerer Anträge zur Besprechung, von denen die Mehrzahl unter den Tisch fiel. Angenommen wurde ein Antrag, in dem die Branchenverbände aufgefordert werden, sich zu leistungsfähigen Industrieverbänden zusammenzuschließen. Nach Erörterung einiger weiterer unwesentlicher Anträge ist die Tagesordnung erschöpft und der Kongress wird in der üblichen Weise geschlossen.

sh. Dresden, 1. Juli.

In der Schlußsitzung des 8. Gewerkschaftshongresses machte der Vorsitzende Legien davon Mitteilung, daß von dem Personal der Berliner Druckereien, die jüngst anlässlich der Entlassung zweier Maschinenmeister im Streit gestanden hatten, ein Schreiben eingelaufen sei mit der Anfrage, wie sich der Konflikt zu der Streikfrage stelle. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die untergeordneten Instanzen bisher noch keine Stellung zu der Angelegenheit genommen hätten, sobald es verfrüht wäre, wenn der Kongress sich dazu ausdrücke. Die Verlautbarung beschloß denn auch, die Anfrage nicht weiter zu behandeln. Zu dem Thema 'Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften' referierte Sassenbach - Berlin, der eine Reihe von Leit-

aller Art Edelsteine, die hier durch die Achtung schiefen und dort dunklere Wölungen unter den Zweigen mit farbigem Glanze durchleuchten, 'Sonnensoden', 'Rosenlauch', in flüssiger Feuer getaucht, wie die dichterische Sprache der Mexikaner sagt, 'Kopalstein', 'Rubinfolie', 'goldbrügel' und 'goldschwänzige', 'Schmuckstein' und 'Klagensöhnen', wie diese Tierchen unterschiedend die Systematik benennt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Roth: Heute Abend wird als 12. Volksvorstellung 'Die Regimentstochter', hierauf: 'Ein Aufzug in 8 Akte' (Balletdivertissement) gegeben. - Volksschauspieler Heinrich Götz, der mit Ablauf dieser Saison aus seinem bisherigen Engagement scheidet, verabschiedet sich Samstag, den 8. ds. Mts., in der Titelrolle von Shakespeares 'Othello'. Herr Götz hat diese Rolle in Mannheim noch nicht gespielt. Die neuentstehende Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement und ermäßigten Preisen statt.

Arthur Post, der geschätzte Künstler, hat, gleich seinen Brüdern vom Post-Quartett, seinen Wohnsitz nach Frankfurt a. M. verlegt. Wie wir hören, wird derselbe seine Lehrtätigkeit an der hiesigen Hochschule für Musik, sowie Privatunterricht im Violinspiel wie bisher fortsetzen.

Der Kaiser als 'Tenorentdecker'. Im Jahre 1906 weihte Kaiser Wilhelm II. als Gast bei König Christian IX. von Dänemark auf dessen Sommerloft Verusdorf bei Kopenhagen. Der König veranstaltete zu Ehren seines Gastes ein Hoffest, das Sommerlänger Wilhelm Herold bestritt, der damals erst eine 'Jahle' Bekanntheit war. Kaiser Wilhelm, dem Herold als Sänger außerordentlich gefiel, unterhielt sich sehr lange mit dem Künstler, und das Gespräch kam auf Paris, wo Herold kürzlich in der Opera Comique 'Cicely' und in der Großen Oper 'Armida' gehört hatte. Als Herold sagte, die Opern hätten in Paris Erfolg gehabt, rief Kaiser Wilhelm aus: 'Das interessiert mich sehr! Kommen Sie, Graf Moltke, und hören Sie, das

haben vorzulege, die besagten: Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Mitglieder mit Fragen des öffentlichen Lebens bekannt zu machen und ihnen Kenntnisse zu vermitteln, die geeignet sind, sie als Menschen zu heben und als kämpfende Arbeiter in ihren Kämpfen zu unterstützen. Die Erweiterung der Elementarkenntnisse der Volksschule ist nicht Aufgabe der Gewerkschaften. Von dritter Seite solche Versuche gemacht werden, können sie durch die Gewerkschaften gefördert werden. Die Vorträge in den Gewerkschaftsversammlungen sind systematischer zu gestalten. Es wird empfohlen, die Vorträge für eine längere Zeit vorher festzulegen. Bei dem Wechsel der Mitglieder erscheint es nicht angängig, in den regelmäßigen Versammlungen Vortragskurse zu veranstalten, dagegen ist zu empfehlen, daß die Vorträge eines Halbjahres zu einander in Beziehung stehen. Soweit einzelne Organisationen im Stande sind, für sich selbst Vortragskurse zu veranstalten, möge dieses außerhalb der regelmäßigen Versammlungen geschehen. Die Veranstaltungen von Vortragskursen, die allen Gewerkschaftsmitgliedern zugänglich sind, wird den örtlichen Bildungsausschüssen überlassen. In Ermangelung eines solchen kann das Gewerkschaftsamt Vortragskurse veranstalten. Voraussetzung der Beteiligung am Bildungsausschuss ist, daß die Gewerkschaften in ihm in paritätischer Weise vertreten sind und daß diejenigen Lehrgangsstunden, die das Gebiet der Gewerkschaften behandeln, im Sinne der Gewerkschaften vorgetragen werden. Den Gewerkschaftsfunktionären an den einzelnen Orten sollen durch Vortragskurse, die das Gewerkschaftsamt veranstaltet, eine genaue Kenntnis der gewerkschaftlichen Grundsätze vermittelt werden.

In der Diskussion betonte der Vorsitzende des Zentralbildungsausschusses Schulz - Berlin, daß man den Arbeitern auch einen Blick in das weite und weitere Reich der Kunst gewähren müsse. Die Leisefähigkeit des Referenten wurden einstimmig angenommen. Bei den Wahlen der Generalkommission wurde Legien wieder mit 348 von 369 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Dann gelangte noch eine Resolution zur Annahme, die verlangt, daß die Arbeiter angeführt der schlechten Lage der Tabakarbeiter nur Waren von tariffreien Firmen der Tabakindustrie kaufen.

Der nächste Kongress findet wiederum in 3 Jahren statt.

Gemeindepolitische.

* Gartenland als Armenunterstützung. Eine Neuerung soll demnächst in Dresden getroffen werden. Nach einem gemeinsamen Beschlusse wird der Verkauf gemacht werden, Armenunterstützungen in der Form von Abgabe von Land zum Betriebe des Kleingartenbaues zu gewähren, was schon in anderen Städten geschehen ist. Es sollen 200 Quadratmeter vom städtischen Land in kultiviertem Zustand und mit Saatgut versehen, bedürftigen und würdigen Familien unentgeltlich zur Bewirtschaftung überlassen werden. Diese Neuerung im Armenwesen dürfte ihre großen Vorteile haben. Natürlich müßte eine reinliche Scheidung unter den Leuten gemacht werden, die gar nichts von Gartenbau verstehen, die sich deshalb a priori für diese Form der Armenunterstützung nicht eignen würden. Das Land soll den Unterstützten eine Rente einbringen, die sie sich durch eigene Arbeit erwerben. Die Größe des Vorteils hängt wesentlich von der individuellen Bewirtschaftung ab, nach welcher der einzelne seine Existenzmöglichkeiten gut oder schlecht gestalten kann. Zudem wird dem Wesen, das vielfach in der Geldunterstützung liegt, das Beschämende genommen. Der Unterstützte sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, arbeiten zu müssen. In ähnlicher Form ist in Basel der Frauenverein zu Stande d. S. vorgegangen, welcher ebenfalls ein großes Ansehen erworben und parzelliert hat und sich kleine Pärtchen an arbeitsame Leute der ärmeren Klasse unentgeltlich zur Bewirtschaftung abgibt. Die Beschäftigung mit der Landarbeit ist erfrischend für Herz und Gemüt und hält die Leute vom Wirtshausbesuche ab. Es dürfte sich für unsere größeren Bauunternehmerfirmen, welche meist große Terrains als Spekulationsland brach liegen oder doch billig veräußert haben, wohl lohnen, in dieser Beziehung ihren ordnungsfähigen Arbeitern, die treu zum Geschäft halten, ein Mittel an die Hand zu geben, die Freizeit in gesunder Weise auszunutzen und sichergestalt an sich zu fesseln. Derartige praktische Sozialpolitik sollte sich lohnen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juli 1911.

Gewerbeverein und Handwerkerverband in Mannheim.

Gestern abend halb 8 Uhr erfolgte in der Gewerbehalle die alljährliche Ueberreichung der Prämien an solche Lehrlinge und Gesellen, die anlässlich der diesjährigen Ausstellung von Gesellenhäusern und Lehrlingsarbeiten ausgezeichnet wurden. Zu diesem Anlaß hatten sich eine größere Anzahl von geladenen Herren in der Gewerbehalle eingefunden; so bemerkten wir u. a. Herrn Stadtrat

ist ja sehr interessant. Sollte Glad in Paris eine Renaissance erleben? Wie bekannt, wurde später auf diese Anregung hin in der Berliner Hofoper Gluck 'Curibale' gegeben, und ergabte einen tiefgehenden Eindruck. Im weiteren Verlaufe des Abends sang Herold die Großherzogin Kaiser Wilhelm trotz auf den Künstler zu und sagte: 'Sie singen nicht allein mit dem Selbstlos, sondern auch mit Hirn und Herz, und das ist die Hauptsache! Sie müssen bei mir in Berlin auftreten.' Natürlich wurde Herold eingeladen, lang wiederholt in Berlin mit entzückendem Erfolg und erhielt vom Kaiser als Dank neben anderen Geschenken den Kronenorden. Dies war der Beginn der glanzvollen internationalen Karriere des norddeutschen Tenoristen. Herr Herold singt am Dienstag in Leipzig den Pedro in 'Alberis 'Liedland' im Neuen Theater.

Bernhard Shaw über den Dramatiker als Lebensdenker. Bernhard Shaw, der bekannte irische Satiriker und Sozialdramatiker, wird im nächsten Heft der 'Zeitschrift' Neuherungen über das Drama veröffentlicht. Er schreibt: Der große Dramatiker hat etwas Besseres zu tun, als sich über das Publikum zu amüsieren. Er hat das Leben zu denken. Das klingt nun wie ein bloße fromme Phrase literarischer Kritik, aber ein Augenblick des Nachdenkens wird genügen, um ihre Bedeutung und ihre Angemessenheit zu entdecken. Das Leben, wie es in unserer täglichen Erfahrung erscheint, ist ein unverständliches Chaos von Zufällen. Man geht an Othello im Vafar zu Aleppo, an Jago am Landungsplatz von Cypern und Desdemona im Krugenschiff von St. Markus in Venedig vorüber, ohne den geringsten Anhaltspunkt über ihre Beziehungen zu einander zu besitzen. Der Mann, den man in den Aden eines Drogisten eintrifft und sich die Mittel für einen Werd oder Selbstmord kaufen sieht, mag vielleicht, soweit man es beurteilen kann, nichts anderes wollen als eine Lederveste oder eine Fahrradkette. Die entsetzliche Hinordnung einer Familie durch den Vater, der sich dann zuletzt selbst ermordet, mag das Ergebnis davon sein, daß man einen seiner Angestellten vor einem Monat in einer Wallung entlassen hat. Der Versuch, das Le-

ben zu begreifen, indem man es bloß betrachtet, wie es sich auf der Straße abspielt, ist ebenso hoffnungslos, als wollte man die öffentlichen Fragen dadurch verstehen lernen, daß man Momentaufnahmen öffentlicher Demonstrationen studiert. Das Leben, wie es so abläuft, ist sinnlos; ein Schumann kann es beobachten und dreißig Jahre lang darin in den Straßen und Höfen von Paris arbeiten, ohne davon oder daraus so viel zu lernen, wie ein Kind oder eine Nonne aus einem einzigen bedeutenden Stück zu lernen vermag. Denn es ist eines Dramatikers Geschäft, die bedeutungslosen Vorkommnisse aus dem Chaos der täglichen Ereignisse herauszugreifen und sie so anzuordnen, daß ihre Beziehung zu einander bezeugt wird und dadurch aus uns verblüfften Zuschauerern einer ungeheuren Verwirrung Menschen macht, die sich der Welt und ihrer Schicksalsbestimmungen verständnisvoll bewußt werden. Das ist die höchste Funktion, die ein Mann erfüllen kann, das größte Werk, an das er Hand zu legen vermag. Und das ist der Grund, warum die großen Dramatiker der Welt von Euripides und Aristophanes bis zu Shakespeare und Moliere und von dieser Zeit zu Höfen und Breizt jenen majestätischen und überpräferierten Rang einnehmen, der so selbststark erhaben scheint über all den vernünftigen Ausdrücken bloßer zueinander Schau- spieler und bloßer Theaterkritiker.

Herr Steinbaurmeister Usam.

begnügte die Erschienenen in herzlichsten Worten und führte aus: Namens des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes entbiete ich allen Anwesenden einen herzlichsten Willkomm. Mit Freude konstatiere ich die Anwesenheit einer großen Anzahl Gäste. Den Vertretern der Gemeindebehörden, der Handwerkskammer, dem Gewerbeamt, der Gewerbeschule, den Gönnern unserer Bestrebungen, sowie den Vorständen der erschienenen Vereine und den Vertretern der Presse danke ich verbindlich, daß sie unserer Einladung gefolgt sind, um Zeuge unserer Bräutigamsfeier zu sein. Entschuldigt sind die Herren Rektor Schmidt, Präsident R. Nikolaus, Vol. Hoffmann. Die Jugendfürsorge nimmt eine immer breitere Grundlage an, weil es allseits erkannt wurde, daß es für die Gegenwart eine heilige Pflicht ist, in erster Linie für die Zukunft zu sorgen. Dieses trifft für uns Handwerker in erstem Maße zu, da wir es täglich an uns selbst erfahren, daß der Kampf, welchen die menschlichen Kräfte um die Vervollständigung oder Erhaltung des früher Errungenen führen, sich immer intensiver gestaltet. Ein großer Teil der Handwerker hat eine lange Spanne Zeit auf den Vorderen, die ihre Vorfahren sich errungen haben, angetraut, hat nicht die nötige Aufmerksamkeit dem Fortschritt und dem Werden gewidmet und ist deshalb eine Zeitlang geblüht ins Hintertreffen gekommen. Es haben sich aber noch rechtzeitig wieder Männer gefunden, die energisch die Werbestrommel gerührt haben, um das Handwerk auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welchen es entgegensteht, wenn es sich nicht wehrt. Und es hat sich gewehrt und zwar so, daß wir heute noch ohne Uebertreibung sagen können, der Handwerkerstand nimmt heute wieder, wenn auch keine ausschlaggebende, aber doch eine Achtung gebietende Stellung ein.

Uns, die wir dies erkannt haben, erwacht deshalb die Pflicht, die heranwachsende Generation praktisch und theoretisch so auszubilden, daß sie bei dem raschen Fortschritt der Technik und dem Drang nach Vervollständigung, welche die ganze Menschheit ergriffen hat, imstande ist, im allgemeinen Wettbewerb auf der Höhe zu bleiben, um nicht erdrückt zu werden. Es muß dankbar anerkannt werden, daß der Staat und die Gemeinde der Bedeutung, welche die Ausbildung der heranwachsenden Jugend hat, volle Würdigung angedeihen läßt, indem Staat und Gemeinde dem Handwerk Lehranstalten zur Verfügung anweisen, welche in sehr hohem Maße zur Förderung und Hebung des Handwerks beitragen. Ich nenne in erster Linie das Landesgewerbeamt und die Gewerbeschulen mit ihrem vorzüglich vorgebildeten Lehrkörper. Was speziell die hiesige Gewerbeschule mit ihren angegliederten praktischen Lehrlingswerkstätten geleistet hat, das haben wir in der Ostersitzung der Gewerbeschule gesehen. Die Ausstellung der Zeichnungen in der praktischen Arbeit hat nicht nur den Handwerkerstand mit hoher Begeisterung erfüllt, sondern auch die ganze interessierte Bürgerschaft. Man heimisch war voll des Lobes über die Leistungen unserer Gewerbeschule. Ich darf deshalb wohl auch an dieser Stelle im Namen des Mannheimer Handwerks dem Staat und der Stadtgemeinde, dem Gewerbeamt, insbesondere aber dem Rektor der Gewerbeschule und der gesamten Lehrerschaft den herzlichsten Dank aussprechen für die große Unterstützung, welche sie dem Handwerk geleistet haben. Einem weiteren Institut muß ich dankbar gedenken, es ist die Handwerkskammer. Dieselbe entfaltet ihre Tätigkeit nicht in breiter Öffentlichkeit, sie wirkt emsig im eigenen engen Kreise. Die Wirkung ist deshalb nicht so unmittelbar zu sehen. Sie sorgt dafür, daß ordnungsgemäße Lehrverträge abgeschlossen werden, daß die angehenden Lehrlinge ihre Gesellenprüfung machen und daß nur der den Titel Meister von ihr bekommt, der durch eine Prüfung bewiesen hat, daß er etwas Nütziges kann. Die Ausstellung der Gesellenarbeiten, die dieses Frühjahr in der Gewerbehalle stattfand, hat ein berechtigtes Zeugnis dafür abgeben, wie befruchtend die Handwerkskammer auf die Lehrlingsausbildung gewirkt hat. Es war wieder ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Das nur eine kleine Auslese. Ueber den Umfang der Arbeiten, welche die Handwerkskammer im Dienste des Handwerks leistet und von der Liebe, mit welcher diese Arbeit verrichtet wird, hat nur herjenige eine Ahnung, welcher Gelegenheit hat, in engerer Fühlung mit der Kammer zu stehen. Dank deshalb auch der Handwerkskammer, ihrem Präsidenten, ihrem Gesamtvorstand, insbesondere aber Herrn Haufer, welcher die Hauptarbeit leistet, ja die Seele der Handwerkskammer ist. Herrn Haufer deshalb speziellen Dank.

Alle diese Einrichtungen und Bestrebungen, die ich genannt habe, sind, wenn sie Erfolg haben sollen, davon abhängig, ob wir eine aufnahmefähige Jugend besitzen und ob die Jugend auch bereit ist, die ihr gebotenen Wege zu gehen. Wir können getrost sagen, beides trifft im allgemeinen zu. Ausnahmen gibt es so überall. Um die Bereitwilligkeit zu steigern, um den Eifer im

ben zu begreifen, indem man es bloß betrachtet, wie es sich auf der Straße abspielt, ist ebenso hoffnungslos, als wollte man die öffentlichen Fragen dadurch verstehen lernen, daß man Momentaufnahmen öffentlicher Demonstrationen studiert. Das Leben, wie es so abläuft, ist sinnlos; ein Schumann kann es beobachten und dreißig Jahre lang darin in den Straßen und Höfen von Paris arbeiten, ohne davon oder daraus so viel zu lernen, wie ein Kind oder eine Nonne aus einem einzigen bedeutenden Stück zu lernen vermag. Denn es ist eines Dramatikers Geschäft, die bedeutungslosen Vorkommnisse aus dem Chaos der täglichen Ereignisse herauszugreifen und sie so anzuordnen, daß ihre Beziehung zu einander bezeugt wird und dadurch aus uns verblüfften Zuschauerern einer ungeheuren Verwirrung Menschen macht, die sich der Welt und ihrer Schicksalsbestimmungen verständnisvoll bewußt werden. Das ist die höchste Funktion, die ein Mann erfüllen kann, das größte Werk, an das er Hand zu legen vermag. Und das ist der Grund, warum die großen Dramatiker der Welt von Euripides und Aristophanes bis zu Shakespeare und Moliere und von dieser Zeit zu Höfen und Breizt jenen majestätischen und überpräferierten Rang einnehmen, der so selbststark erhaben scheint über all den vernünftigen Ausdrücken bloßer zueinander Schau- spieler und bloßer Theaterkritiker.

Wie lange soll man geistig arbeiten? Ein Petersburger Arzt, Dr. Reischajeff, hat die Frage, was als 'normales Arbeitsquantum' anzusehen sei, zu lösen gesucht, indem er die Beziehung zwischen Schwankungen in der Dauer der täglichen Arbeitszeit (Intensität der Arbeit) und der Schlaf- und Bewegungsdauer, sowie das Verhältnis bestimmter Tage zu einer ganzen Arbeitsperiode zu ergründen suchte. Als Grenze der normalen Tagesarbeit galt ihm ein solcher Zustand der Ermüdung, der ein charakteristisches Gefühl der geistigen Ueberfälligkeit mit sich führte und sich als Schwäche des Denkens, als unüberwindliche Trägheit, als vollständige Erschlaffung des Interesses bezeichnete. Manchmal wurde dieser Zustand von Schläfrigkeit, Kopfschmerz und krampfhaften Zuckungen der Gesichtsmuskeln begleitet. Dr. Reischajeff konnte, wie die Zeit-

Wettbewerb, um die Vervollkommenung in der Ausbildung zu fördern, haben Staat, Stadtgemeinde, Corporationen und Private Prämien für die besten Leistungen ausgesetzt. Der Staat gibt allen denjenigen, welche die Gesellenprüfung mit der Note „sehr gut“ (es sind 12 an Zahl) bestanden haben, einen ersten Preis im Werte von 20 M., und jenen, welche die Prüfung mit der Note „gut“ bestanden haben, einen 2. Preis im Werte von 10 M. Es wurden 74 mit einem 2. Preis bedacht. Außerdem wurden 46 Anerkennungsdiplome verteilt. Die Festsetzung erfolgt unter Vermittlung der Handwerkskammer durch die Prüfungskommissionen und des Landesgewerbeamtes. Ich möchte hier aber gleich bemerken, besonders für die beteiligten Gesellen, daß der Preis nicht allein nach der Note, die das praktische Gesellenstück erhalten hat, bemessen wird, sondern daß auch die Leistungen des Betreffenden in der Gewerbelehre sehr mit in die Wagschale fallen. Diejenigen, welche vom Staate, also vom Landesgewerbeamt unter Vermittlung der Handwerkskammer einen 1. Preis zugesprochen erhielten, bekommen seitens des Gewerbevereins für besonderen Fleiß eine Zulageprämie im Werte von 10 M. Die zwei besten unter diesen mit dem 1. Preis Bedachten erhalten einen Preis aus der „Joseph Hoffmann Söhne-Stiftung“ im Werte von 42 bez. 20 M. Den ersten Preis aus dieser Stiftung erhielt Hermann Schweizer, Maler und Tüncher bei Malermeister H. Raubensbüsch; den 2. Preis Fritz Bögele, Schlosser bei Schlossermeister H. Rüdolans. Dank Herrn Hoffmann im Namen des Mannheimer Handwerkerlandes für das Interesse, das er uns stets entgegenbringt. Es ist leider zu beklagen, daß das gute Beispiel, welches Herr Hoffmann durch seine hochherzige Stiftung gegeben hat, in dem reichen Mannheim noch keine Nachahmung gefunden hat. Ich denke dabei in erster Linie an die Großindustrie, welche doch das allergrößte Interesse an einer guten praktischen und theoretischen Vorbildung der Lehrlinge hat.

Über nicht allein diejenigen, welche die Gesellenprüfung gut bestanden haben, sollen prämiert werden, auch diejenigen, die noch in der Lehre sind und sich an der Lehrlingsausbildung, welche die Gewerbe-Schule mit Genehmigung des Landesgewerbeamtes und im Benehmen mit dem Gewerbeverein veranstaltet hat, beteiligt haben, und sich durch besonders gute Arbeit auszeichnen, sollen hierfür belohnt werden. Die Ausgaben für diese Lehrlingsprämien trägt ausschließlich der Gewerbeverein. Wir sind allerdings nur durch die gütige Zusage der Stadtverwaltung in der Lage, dies tun zu können, und ich spreche deshalb dem verehrlichen Stadtrat und Bürgerausschuß für diese Beihilfe den Dank aus. Ich möchte aber gleich betonen, daß bei der Prämierung der Lehrlingsarbeiten keine Rücksicht darauf genommen wird, ob der Lehrling einer unserer Organisationen angehört oder nicht, denn es wäre ungerecht, dem Lehrling für die Unterlassungslünde seines Meisters verantwortlich zu machen.

Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß, so wie wir Meister es dankbar anerkennen, was für Hebung und Förderung des Handwerks getan wird, auch Ihre Schüler es dankbar anerkennen, was die Allgemeinheit und wir für Euch getan haben. Die Beweggründe, die uns leiten, müssen auch Euch befehlen. Wenn Ihr diesen Grundsatze huldigt, dann könnt Ihr getroßt in die Zukunft blicken.

Hierauf wurde die Preisverteilung vorgenommen, die überall vernünftige Geschäfte hervorrief. Die Preise bestanden in Pergament, Büchern und Sparfassenanlagen.

Von den ausdinernden hiesigen Lehrlingen, die sich der Gesellenprüfung unterzogen und an der Ausstellung von Gesellenstücken in der Gewerbehalle beteiligt haben, erhielten vom Staat 12 erste, 74 zweite Preise und 46 Anerkennungsdiplome. I. Preise erhielten: 1 Friseur, 1 Maler und Tüncher, 1 Mechaniker, 6 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schreiner und 1 Schuhmacher. II. Preise erhielten: 1 Bäcker, 2 Mechaniker und Installateure, 1 Gußmacher, 4 Buchdrucker, 3 Elektroschneider, 7 Friseure, 2 Maler, 1 Konditor, 1 Küfer, 1 Tischler, 1 Kupferblechschmied, 2 Maler und Tüncher, 1 Maurer, 14 Mechaniker, 2 Tapeziere, 15 Schlosser, 1 Schmied, 3 Schneider, 3 Schreiner, 2 Modellschreiner, 1 Schuhmacher und 1 Steinhauer.

Den mit dem 1. Preis Prämiierten wurde in Anerkennung ihrer Leistungen vom Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim ein Zusatzpreis, bestehend aus einem Sparfassenbuch mit 10 Mark, zuerkannt.

Die von Jos. Hoffmann Söhne gestifteten Preise erhielten: Hermann Schweizer, Maler und Tüncher bei H. Raubensbüsch und Fritz Bögele, Schlosser bei H. Rüdolans.

Außerdem hat mit Genehmigung des Dr. Landesgewerbeamtes in Karlsruhe die Gewerbe-Schule durch im Benehmen mit dem Gewerbeverein und Handwerkerverband eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstaltet und dieser Verein hat für gute Leistungen eine Anzahl Preise gestiftet und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Eltern oder Lehrmeister dem Verein oder einer angeschlossenen Vereinigung angehören oder nicht. Die Arbeiten, die mit der Note „sehr gut“ oder „gut“ bewertet wurden, erhielten Wertpreise, wobei grundsätzlich daran festgehalten wurde, daß Lehrlinge im ersten Lehrjahr nur dann eine Anerkennung erhalten, wenn sie mit der Note „sehr gut“ ausgezeichnet wurden. Es erhielten 90 Lehrlinge Wertpreise und 28 Anerkennungsdiplome.

Christ für Schulgesundheitspflege berichtet, die durchschnittliche Dauer der geistigen Arbeit im Laufe eines gewöhnlichen Werktages auf ungefähr sechseinhalb Stunden feststellen, wodurch viereinhalb Stunden auf schwere Arbeit kamen. Als die günstigsten Arbeitstage erwiesen sich Mittwoch und Donnerstag. Als die schlechtesten Arbeitstage Montag und Freitag. Weiter zeigte es sich, daß für den Arzt persönlich die vorteilhaftesten Bedingungen für die geistige Arbeit 58 Stunden wöchentlichen Schlafes und 10 Stunden Bewegung waren. Die normale Arbeitsdauer, d. h. mit günstiger Schlaf- und Bewegungsdauer verbunden und den vom Gefühl der Ueberfättigung begleiteten Grad der Ermüdung auszeichnende größte Stundenzahl geistiger Arbeit betrug danach für ihn 37 1/2 Stunden intensiver wöchentlich Arbeit. Natürlich kann sich diese Arbeitsleistung verändern, da wir neben der wissenschaftlichen auch weniger anstrengende Arbeit treiben. Wenn wir z. B. annehmen, daß während einer Woche gar keine intensive geistige Arbeit verrichtet wird, so beträgt die normale Arbeitsdauer dieser Woche 75 Stunden. Die normale Quantität der Arbeit Dr. Reichschaffers schwankte also, bei Abhängigkeit von ihrer Intensität, zwischen 37 1/2 und 75 wöchentlichen Stunden. Das sind 5 1/2 bis 10 1/2 Stunden täglich bei ununterbrochener wöchentlich Arbeit oder 6 1/2 bis 12 1/2 Stunden bei Sonntagruhe. Wenn es bei obigen Untersuchungen auch sehr viel auf individuelle Bedingungen ankommt, — immer mit einer produktiven Arbeit ein durchaus bestimmtes Maß von Schlaf und Bewegung entsprechen.

Zum Ableben Felix Mottl's.

Mottl's Erbkrankheit hat die Geschwundenerkrankung und den Verlust der großen Gefäße ergeben, sowie infolge davon 8 Infarkte in der Lunge und eine Darmblutung. Die Todesursache war der Herzgefäßverschluss.

Einer der ersten Weltkriegsteilnehmer, die bei Mottl's Bluteintraten, war das von Großherzog von Baden, der Rheinländer Generalmajor Freiherr von Speidel teil-

Zu den bevorstehenden Bürgerausschuhwahlen.

Der Stadtverband Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender besetzte sich in seiner gestern abend im Café Germania, stattgefundenen Jahresversammlung auch mit den bevorstehenden Wahlen in den Bürgerausschuß. In einer vor einigen Wochen abgehaltenen Sitzung hatte der Stadtverband beschlossen, von der Anstellung eigener Kandidatenlisten Abstand zu nehmen und zu versuchen, innerhalb der politischen Parteien dem Stand der Detailkaufleute und Gewerbetreibenden eine möglichst starke Vertretung auf dem Rathaus zu sichern. In Ausführung dieses Beschlusses waren die verschiedenen politischen Parteien in einem Schreiben ersucht worden, dem Stadtverband Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender je zwei Stadtverordnetenliste einzuräumen. In der gestrigen Jahresversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über das Ergebnis dieses Rundschreibens. Hiernach haben alle 3 bürgerlichen Parteien, die für die städtischen Wahlen in Betracht kommen, eine zusage Antwort erteilt. Gestern handelte es sich nunmehr darum, die Herren zu bezeichnen, welche den einzelnen Parteien zur Einfügung in ihre Kandidatenlisten in Vorschlag gebracht werden sollen. Dieser Nominierung ging eine sehr lebhaft allgemeine Debatte über die städtischen Wahlen voraus, in der von verschiedenen Rednern die Grundsätze dargelegt wurden, die bei der Auswahl der den Parteien vorzuschlagenden Kandidaten beobachtet werden müssen.

Ferner wurden eine Anzahl Wünsche und Forderungen vorgebracht, deren Erfüllung die künftigen Vertreter des Detailhandels auf dem Rathaus anstreben sollen. Den bisherigen Vertretern des Detailhandels, den Herren Adolf Hartmann und Wendelin Ebert wurde vom Vorsitzenden, Herrn Kern, Anerkennung für ihre Tätigkeit auf dem Rathaus sowie der Dank dafür ausgesprochen. An der regen Diskussion beteiligten sich der Vorsitzende Herr Kern, ferner die Herren Göbel, Adolf Hartmann, Direktor Ernst Müller, Karl Kirchheimer, Rechtsanwalt Dr. Seelig, Gustav Fröhlich, Wendelin Ebert und Kaufmann Kaufmann Albert Wolff. Auf eine Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde beschlossen, nachträglich auch der sozialdemokratischen Partei das Ersuchen zu unterbreiten, auf ihre Listen 2 Angehörige des Detailhandels zu setzen. Die Aufstellung der Kandidaten hatte folgendes Ergebnis: Es sollen in Vorschlag gebracht werden: der nationalliberalen Partei die Herren Adolf Hartmann und Gustav Fröhlich; der fortschrittlichen Volkspartei die Herren Dr. Seelig und Karl Kirchheimer und dem Zentrum die Herren Ebert und Kern. Der sozialdemokratischen Partei wird Herr Schönwald empfohlen werden. Die Bestimmung eines zweiten Kandidaten für die sozialdemokratische Partei soll dem Vorstand des Stadtverbandes überlassen bleiben. Bei sämtlichen Kandidaten erfolgte die Aufstellung durch die Versammlung einstimmig.

Das Vorgehen des Stadtverbandes Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender kann nur als richtig und zweckmäßig anerkannt werden. Es steht außer Frage, daß auf dem eingeschlagenen Wege der Mannheimer Detailhandel viel größere Aussichten hat, eine starke und ihm zuzugende Vertretung auf dem Rathaus zu erhalten, als wenn er eigene Listen aufgestellt hätte. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Stadtverband durch seine Haltung seinen künftigen Vertretern das Feld für eine ersprießliche Tätigkeit ebnet. Denn auf dem Rathaus ist eine isoliert stehende Gruppe, die keine Verbindungen zu starken Fraktionen hat, völlig einschloß. Diese Tatsache wird leider bei der Prüfung der Frage, ob sich die Aufstellung von Sonderlisten empfiehlt, viel zu wenig gewürdigt. Die die und da verbreitete Meinung aber, daß die Vorgänge bei einer Wahl und die Art der Aufstellung der gewählten Bürgerausschuhmitglieder auf ihre spätere Stadtverordnetenamtstätigkeit ohne jede Rückwirkung sei, ist nach unserer Auffassung unzutreffend. Das Gegenteil dürfte richtig sein. Schon dieses Moment allein zeigt, wie kurzichtig eine Sonderbeweise ist und wie schädlich deren Folgen für die betreffenden Gruppen sein kann.

geoberte aus Verdriesbaden. Von Frau Colima Wagner war in den letzten Tagen an Mottl ein sehr herrlicher Brief eingegangen, über den der Kranke sich sehr gefreut hatte. Seinem Wunsche gemäß wird Friedes Wiederholer an seinem Barge vor der Ueberführung gespielt werden.

Felix Mottl hinterließ kein Vermögen, obwohl er in der letzten Zeit ein hohes Einkommen, das man auf 50-60000 M. einschätzte, bezog. Seine Erben sind sein 17jähriger Sohn aus erster Ehe und seine Witwe Frau Gertr. Mottl, geb. Röhndener, die ihm bekanntlich erst vor 2 Wochen angetraut worden war. Für sie hat er bei der General-Intendantur eine Pension von 6000 M. erwirkt. Sein Sohn erhält bis zur Volljährigkeit von der Generalintendantur eine Pension von 18000 M. Mottl's erbe Frau erhält keine Pension.

Mottl's Wirken in Karlsruhe.

Ueber Felix Mottl's Wirken in Karlsruhe schreibt Albert Derzog in der „Bad. Pr.“: 23 Jahre stand Felix Mottl an der Spitze der Karlsruher Oper. Seit 1887 führte er den Titel eines Direktors der Hofoper und der Hofkapelle, seit 1893 den Titel eines Generalmusikdirektors. Er leitete einen Instrumentalorchester und ein Ensemble, die von Levi zur Wagner, von Dessoff zur Mozart-Oper erstklassig ausgebildet waren. Ihm, dem jungen, freudig begeisterten Musiker, den der Meister in Bayreuth selbst so hoch einschätzte, kam alles mit offenen Armen entgegen, — welche eine wundervolle Aufgabe, nun auf solchem Boden Großes und Schönes zu wirken. Und Mottl hat dieser Aufgabe sich mit allen Kräften, mit seiner ganzen, fleißigsten Leidenschaft hingeworfen. Seine Arbeit stellte die Karlsruher Hofoper in den Vordergrund des musikalischen Interesses; unter ihm zu wirken war das Ziel und die Genugung der Künstler. Ihm selbst aber trug diese Freiheit des Schaffens, die ihm die Leiter der Karlsruher Bühne, v. Büttli sowohl wie sein Nachfolger Dr. Büttlin, in vollem Verständnis für die Einzigartigkeit dieses Kapellmeisters im reichsten Umfang gewährten, die Möglichkeit ein, seinen Namen als Opernleiter weit über die Karlsruher Residenz und auch weit über die deutschen Lande zu einem angesehenen und berühmten zu machen. So kam es, daß namentlich die von ihm veranstalteten Wagneraufführungen und die hingebungsvolle Pflege, die er den Werken von Be-

* Kirchlich-positive Vereinigung. Auf die am Mittwoch, den 5. Juli, Abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Prinz-Berthold (Christliche Hofkapelle), U 3, 23, stattfindende Monatsversammlung mit Vortrag sei an dieser Stelle hingewiesen. (Näheres im heutigen Nierat.)

* Vortrag, Mittwoch, den 5. Juli, abends halb 9 Uhr, veranstaltet die Rent. Guttemplerloge im Vd. Gemeinbehänd, Seidenheimerstraße 11n, einen Vortragsabend, an dem Dr. K. Freyer über „Moderne Kulturfragen“ sprechen wird. Eintritt frei.

* Volkswirtschaftliche Abende. Am Samstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, findet ein Volkswirtschaftlicher Abend mit gemeinsamem Abendessen auf der Mollenkur bei Heißenberg statt. Der Abend ist dem Berichte über die diesjährige Pfingststudienreise der Süddeutschen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung nach dem Niederrhein, Holland und Belgien gewidmet. Geheimrat Professor Dr. Gotthein-Heidelberg wird über die „Volkswirtschaft der Niederlande in ihrer Beziehung zu Deutschland“ sprechen. Einladungen sind zu erhalten durch Dr. Plautstein, Handelskammer.

* Operetten- und Bolserabend im Friedrichspark. Die Kapelle des Wormser Infanterieregiments unter Herrn Musikmeister Anzels Leitung gibt heute Dienstag abend vor Rückkunft unserer Grenadierkapelle ihr letztes Konzert. Das Programm enthält eine Auswahl der schönsten Operetten und Bolsermelodien und zwar solche von Strauß, Böhler, Fall, Korena, Offenbach und anderen.

* Der Turnerbund Kaiserlich feiert in den Tagen vom 22. bis 24. Juli sein 25jähriges Jubiläum, verbunden mit Einzelwettkämpfen, in Ober- und Unterstufe, zu dem eine größere Anzahl auswärtiger Vereine angemeldet ist. Am Vorabend findet Festkommers mit turnerischen Aufführungen auf dem Festplatz (ehemaliger Stempelsgarten) statt, unter Mitwirkung der gesamt eingeladenen hiesigen Vereine.

* Der Stadtverband Mannheimer Detailkaufleute hatte am gestern abend zu seiner Jahresversammlung in das Café Germania eingeladen, die einen nicht besonders guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Vorsitzende, Herr Kern, begrüßte die Anwesenden, worauf der Schriftführer den Jahresbericht erstattete. Aus ihm konnte die Versammlung entnehmen, daß im abgelaufenen Vereinsjahr durch den Verband wieder positive Arbeit geleistet wurde. Gegen den Jahresbericht wurden keine Einwände erhoben. Der Vorsitzende ergreift die Anordnungen des Schriftführers dahin, daß insbesondere in der Frage der Disziplinierung von Ungehörigkeiten, über welches Thema I. St. Herr Wolfsthal einen instruktiven Vortrag hielt, insofern eine zusehender Wendung herbeigeführt wurde, als diese Forderung der Gewerbetreibenden und Detailkaufleute bei den hiesigen Banken einem lebhaften Interesse begegnete. Der durch Herrn Hartmann bekannt gegebene Rechenschaftsbericht zeigt ebenfalls ein günstiges Bild. Der Vorsitzende gibt sodann bekannt, daß der Verein der Kolonialwaren- und Detailkaufleute die Absicht habe, dem Stadtverband als korporatives Mitglied beizutreten. Durch die Versammlung wurden hierzu keine Wünsche geltend gemacht. Weiterhin wurde dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die kommenden Stadtverordnetenwahlen. Hierüber berichten wir an anderer Stelle. Entsprechend einem schon früher erfolgten Beschlusse soll der Stadtverband als solcher nunmehr in das Handelsregister eingetragen werden, zumal auch die Polizeibehörde im Interesse einer regulierten Aufstellung von Pöhlern durch ein Schreiben diesem Wunsche Ausdruck gegeben hat. Die Eintragung in das Handelsregister wurde abdoan einstimmig beschlossen. Für die Aufhebung des Vereinsverfahrens soll eine neue Verfassungskommission bestellt und das System selbst ausgearbeitet werden. Da hierbei verschiedene Nebenstände mitsprechen, wird dieser Punkt der Tagesordnung zurückgestellt und die weitere Behandlung der Angelegenheit dem Vorstande überlassen. Unter Punkt 10. Tagesordnung wurde u. a. auch über die bevorstehende Einführung der Sonntagsruhe erörtert. Herr Hartmann meinte in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter, die unbillige Vorlage sei derart objektiv gehalten, daß er in der nächsten Sitzung die Vorlage beschweren werde. Der Verband begrüßte die Sonntagruhe. In aber der Auffassung, daß eine zufriedenstellende Lösung dieser Frage nur auf dem Wege einer reichsrechtlichen Regelung zu erfolgen könne, trah um 11 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

* Gelände wurde gestern vormittag die Leiche des beim Baden ertrunkenen 15 Jahre alten Gymnasialisten Franz Sigmund Sekerka rüber der Stelle, wo er im Redar gebadet hatte.

* Er weiß Bescheid. In Heidelberg wird gegenwärtig ein Stückchen, das sich ein dortiger Maurermeister leistete, viel und mit Recht herzlich beliebt. Der Meister von Kelle und Hammer hatte Arbeiten für städtische Rechnung gemacht und jansie die Rechnung in keinem, unvorschriftswidrigen Format an das städtische Materialamt. Von dorten kam die Rechnung mit der Bemerkung an den hiesigen Meister zurück: Die Rechnung ist auf Konseilsformat zu stellen. Nun war guter Rat teuer. Von Bureau zu Bureau lief er um und erkundigte sich nach dem städt. Konseilsformat, doch niemand konnte Auskunft geben. Nun warf er kurz entschlossen die Rechnung, die er in ein neues Konert gesteckt und mit der Aufschrift: „An das Städtische Konseilsformat“ versehen hatte, in den Briefkasten. Der Brief kam wieder an das Materialamt und löste dorten unbändige Heiterkeit aus.

Mannheimer Schwurgericht.

Unter dem Vorst. von Landgerichtsdirektor Schmitt trat gestern das Schwurgericht für das dritte Quartal 1911 zusammen. Die Sitzungsperiode wird diese Woche in Anspruch neh-

lino zuteil werden ließ, die musikalische Kritik und die Freunde der modernen Musik auch aus Paris damals regelmäßig zu den Karlsruher Aufführungen herbeiziehen.

Von Berlin, der seitdem vom Karlsruher Spielplan verschwand, führte Mottl auf der hiesigen Bühne die nachstollen „Trojaner“ ein, den seinen „Meneante Cellini“, das prächtige Werk „Benedict und Beatrice“, Wagners „Tristan“ — es gab keine großartigen Durchbringer dieses Werkes, als Mottl — brachte er den Karlsruher zuerst und ebenso Nitz's „Heilige Elisabeth“, Cornelius „Tob“ und „Barbier von Bagdad“, Verdi's „Falstaff“ usw. Die Komponisten der jungen, nachwagnerischen Schule fanden ihren entschlossenen Vorläufer in ihm. So führte er Schillings „Ingebold“ und „Der Weiserling“, Albert's „Aladin“, „Rais“ und „Abreise“, Thull's „Robetanz“, Reznizels „Till Eulenspiegel“, Hoffmann's „Rosenthaler“, Neppach's „Das Unmöglichkeit von Allem“, Hilmacher's „Hutgeist“ auf, brachte von Karlsruher Komponisten Brauer's „Ratigiane“ und Josef's gedankenvolle „Altebill“ heraus und veranstaltete historische Opernzyklen von besonderem Reiz. Dabei lehrte ein Bild auf das Repertoire jener Mottl'schen Dirigentzeit, daß er in der Einreihung der älteren und neueren italienischen und französischen Oper in den Spielplan den Wünschen des Publikums durchaus Rechnung trug und u. a. von ihm Bizet im „Carmen“ und „Djamileh“, Thomas mit „Wagon“, Saint Saens mit „Samson und Dalila“, Mascagni mit der „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallo mit dem „Bojazzo“ unter ihm dem Repertoire einverleibt wurden und auch in ihm verblichlich ihren temperamentvollen Dirigenten fanden.

An der Spitze des damaligen Philharmonischen Vereines stehend, widmete Mottl sich in prägnantesten Konzertaufführungen zu Karlsruhe sowohl der klassischen Kirchenmusik wie den Werken der klassischen und modernen Symphoniker und wirkte als glänzender Pianist auch in den Aufführungen der Kammermusikvereinigungen mit. Als Komponist erschien er auf der Bühne des Karlsruher Hoftheaters mit der Oper

men. Nach Auslosung der Geschworenenbank und Belehrung der Juristen wurde der erste Fall der Tagesordnung aufgerufen, die Anklage gegen die Tagelöhner Philipp Fuchs, 20 Jahre alt, und Aug. Mathes, 19 Jahre alt, beide von Mannheim, wegen

versuchten Straßenraubs.

In der Gegend der Gutemannstraße pflegt sich räuberisches Gefindel herumzutreiben, stets bereit, alkoholisch angegriffene Besucher der Straße ins Dunkel zu loden und auszublenden. Nur in vereinzelter solcher Fälle rufen die Geruchten die Hilfe der Polizei an. „Erben“ heißt in der Verbrechensprache der Redarvorstadt der technische Ausdruck für diese Art Wegelagererei. Durch eigene Beobachtung sind wohl auch die beiden jugendlichen Angeklagten dazu gekommen, es einmal mit Straßenraub zu versuchen. Sie stammen aus zerrütteten Familienverhältnissen. Mathes hat nicht weniger als 17 Geschwister, da konnte bei den ärmlichen Verhältnissen der Familie von Erziehung kaum die Rede sein. Seit seiner Entlassung aus der Schule hat Fuchs 3mal, Mathes 3mal den Arbeitgeber gewechselt. In der Nacht von Samstag, 25., auf Sonntag, 26. März d. J., waren die beiden Angeklagten, nachdem sie vorher ein halbes Duzend Wirtschaften besucht hatten, zwischen 2 und 3 Uhr in die Gutemannstraße gekommen, hatten aber nirgends Zutritt gefunden. Schließlich stiegen sie auf den Linder Daniel B., den Fuchs kannte, weil er auch aus Rastatt stammt, wo er selbst her ist. B. begab sich in ein Haus und während sie außen auf ihn warteten, verieten Fuchs und Mathes, wie man sich Geld verschaffen könne. Fuchs sagte, er habe gesehen, daß B. in seinem Portemonnaie 3-7 M. gehabt habe. „Den verschlagen mer“, fügte er hinzu, „und nehmen ihm das Geld ab“. Mathes war sofort damit einverstanden, während ein dritter Bürsche, der dabei war, der Tagelöhner Jakob Sattler, ihnen abriet. „Ich schlag ihm auf den Hals“, sagte Mathes, „und du kommst ihm das Geld nehmen“. Als B. aus der Gutemannstraße zurückkam, spendierte man ihm eine Zigarette, wobei aber Fuchs heimlich flüsternde: „Die bekommt du hernach am Beibe wieder herausgeschlagen.“ Als er ermuntert wurde, einen Schoppen Bier zu zahlen, sagte B., es komme ihm sogar auf einen Stein nicht an, allein sein guter Wille konnte sich nicht bewähren, weil die Wirtschaften schon geschlossen waren. Die Gesellschaft geht nun die Jungbuchsbrücke hinauf und die Treppe zur Hertlingstraße hinunter. Blühlich erhält der Linder von Mathes einen Schlag auf den Kopf, daß er hinabfällt. Gleichzeitig stürzt sich auch Fuchs auf ihn und sucht ihm seine Geldbörse zu entreißen, indem er gleichzeitig mit Mathes auf ihn einschlägt. Allein B. ist nicht bewußtlos, er hält mit beiden Händen die linke Hosentasche, in der er seine Börse weiß, fest und schießt dabei aus Leibeskräften. Die beiden Angreifer lassen schließlich auch von ihrem Vorhaben ab und machen sich aus dem Staube. Das ist der einfache Sachverhalt. Die beiden Angeklagten sind gefänglich. Ihre Erklärungen weichen nur in dem Punkte von einander ab, wer die erste Anregung zu dem Streiche gegeben. Fuchs sagt, Mathes habe den Ueberfall vorgeschlagen, Mathes und der Zeuge Sattler behaupten, Fuchs sei mit dem Vorschlag hervorgetreten. Der Staatsanwalt (Mittel) hat gegen die Gewährung mildernden Umstände nichts einzuwenden und die beiden Verteidiger (M. A. Dr. Dährenheimer und Dr. Kay) haben weiter die zugunsten der jungen Angeklagten sprechenden Gesichtspunkte hervor. Das Urteil lautete, nachdem die Geschworenen die Angeklagten für schuldig erklärt und die Frage der mildernden Umstände bejaht hatten, auf Gefängnisstrafen von je 6 Monaten unter Ausrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft.

Einen ähnlich gelagerten Tatbestand wies der zweite Fall auf. Nur war hier der Straßenraub durchgeführt. Es hatten sich zu verantworten der 32 Jahre alte Maurer Franz Dietrich, gebürtig in Reudenau, zuletzt wohnhaft in Mannheim, und sein Bruder, der 29 Jahre alte Steinbauer Joseph Dietrich, gebürtig aus Derolzheim (Amt Mosbach), zuletzt wohnhaft in Reudenheim

wegen Straßenraubs.

Am 10. März ds. J., abends gegen 11 Uhr, vernahm der auf der Kreuzung Augusta-Anlage-Karl-Ludwigstraße kreisende Schutzmann Peter Röhre aus der Gegend der Mollstraße fürchterliche Schreie einer weiblichen Stimme. Ingleich sah er zwei Männer über die Augusta-Anlage gegen die Miete des japanischen Gartens hin springen. Er eilte den beiden nach und holte den einen, der zu Fall gekommen war, ein. Auf die Frage, was da drüben los gewesen sei, kam die Antwort, es sei einer mit dem Messer auf ihn los. Als der Schutzmann darauf bemerkte, er habe niemand schreien hören als eine Dame, erwiderte der Mann: „Der ist dabongesprungen; ich weiß nicht, was passiert ist.“ Röhre nahm alsdann den angeblich Ueberfallenen mit. Als sie am Hause Augusta-Anlage 21 vorüberkamen, rief aus einem Fenster des Erdgeschosses eine Dame mit aufgeregter Stimme heraus: „Ach, mir ist eben mein Handtäschchen weggerissen worden.“ Der Schutzmann sagte darauf zu seinem Begleiter: „Jetzt wird aber die Sache ganz anders, da ist ein Verbrecher verübt worden.“ Der andere erwiderte: „Wenn ich Ihnen sage, ich bin eben überfallen worden.“ Er gab seine Personalien an, es war der Angeklagte Joseph Dietrich, und gab dann eine vollständig erlogene Schilderung dessen, was er an jenem Nachmittag und Abend getrieben. Er sei auf dem Heimwege nach seiner in der Schwepfingersstraße gelegenen Wohnung gewesen. Am Hause Augusta-Anlage 21 sei plötzlich ein Mann über die Straße gesprungen, sei auf ihn zugehastet und habe ihm einen Stoß auf die Brust und einen Stoß über den Kopf versetzt, so daß er geblutet habe. Die Wunde sah auch der Schutzmann, sie rührte aber nicht von einem Schlag, sondern von dem Sturz bei der Flucht her. Aus Angst sei er auf und davon gesprungen und sei er ungeschuldig in den Verdacht geraten einen Straßenraub begangen zu haben. Dem Kriminalbeamten Mittel gelang es, den Partner Joseph Dietrich zu ermitteln. Es war der Bruder Josephs, Franz. Sie hatten die Nacht von Samstag

„Eberlein“, Text von Büttlich, „Hirt und Sänger“, Dichtung von J. B. Widmann, sowie dem von Bierbaum erdachten Tanzspiel „Pan im Busch“.

Diese Aufzählung aus den Karlsruher Künstlerjahren Notiz ließe sich leicht und Unübersehbar erweitern. Sie soll indes hier nur dazu dienen, um wenigstens einen flüchtigen Ueberblick über die vielseitige künstlerische Tätigkeit Notiz zu geben. Was aber einmal von ihm in Angriff genommen war, ob die grandiose Melodie Notiz oder die schweratmende Musik Wagner's, es gelangte von ihm zu einer Vollkommenheit der Darbietung, die höchsten in den anderen Mitteln des Materials ihre Grenzen fand. Denn auch ihm konnten nicht immer und für alle Fälle erstklassige Sänger zur Verfügung stehen, aber es war ihm doch im Laufe der Zeit gegeben, ein Künstlerpersonal an seine Fäden zu fesseln, das in der Erfüllung der musikalischen Stills, in der großartigen Durchdringung seiner Aufgabe und in der unbedingten Wirkung auf das Publikum sich in der Gesamtleistung nicht mit den größten Meistern messen konnte.

So war Notiz's Karlsruher Stellung eine in jeder Beziehung hervorragende. Die Zeiten der musikalischen Bevölkerung lagen ihm zu und hohe Ordensauszeichnungen zeigten von der Gunst seines Vorfahren und fremder Herrscher und Länder, von denen Frankreich ihm die Ehrenlegion verlieh. Und wenn er auch, wie jeder, der die größten Aufgaben zu lösen sucht, der Kritik nicht in allem entgegen konnte und Unstimmigkeiten auch hier nicht ausblenden, die oft in persönlichen Dingen ihren Grund hatten, so war doch der Zwang, den genialen Künstler zu den Unreinen zählen zu dürfen, in Karlsruhe überall lebendig.

tag auf Sonntag durchgejagt, hatten Sonntag sich wieder bis abends in Wirtschaften herumgetrieben und als dann ihr Geld zu Ende war, hatte Franz die Idee ausgesprochen: „Wir nehmen einem Mädchen das Handtäschchen weg, dann haben wir wieder Geld.“ Juchend pürschten sie in der Gegend des Hauptbahnhofs herum, weil es aber dort zu lebendig war, verlegten sie ihr Beobachtungsgebiet an den Wasserthurm. Dort sahen sie nach 10 Uhr die Hausbäuerin Emma Christmann vom Rosengarten gegen die Augusta-Anlage zu gehen. Sie folgten der Dame zuerst zu zweit, später begab sich Franz auf die andere Seite der Straße, während Joseph auf dem Gehweg blieb.

Wie die Dame dann in das Haus Augusta-Anlage 21 sich einschleichen konnte, nachdem sie eben den ihr folgenden Joseph Dietrich an sich vorbei hatte gehen lassen, sprang Franz Dietrich von der anderen Seite der Straße herüber, verfechte der Erschrockenen einen Stoß auf die Brust, daß sie ohnmächtig niederfiel und gleichzeitig rief ihr Joseph Dietrich das Handtäschchen von der linken Schulter, so daß die Tragriemen rissen. Darauf sprangen die beiden Räuber davon. Franz entkam, Joseph wurde infolge seines Sturzes von Schutzmann Röhre eingeholt. Nach anfänglichem Leugnen legte beide ein Geständnis ab. In dem geraubten Täschchen hatten sich 7 M. bar und ein Taschentuch befunden. Das leere Täschchen wurde am anderen Tag auf einem Hausdach in der Nähe des Tatorates gefunden. Der Angeklagte Franz Dietrich, der seit 1000 verheiratet und Vater zweier Kinder ist, erzählte heute die Vorgänge jenes Tages unter solchen Verdröhnungen, daß ihn der Vorstehende wiederholt auf das Euergeißte zurückschickte. Den Vorschlag „Wir nehmen einem Mädchen das Geldtäschchen ab!“ habe er nur scherzweise gemacht, sein Bruder habe ihn aber ernst aufgefaßt und er habe sich dann alle Mühe gegeben, ihn von der Idee wieder abzubringen. Wie Fr. Christmann in Sicht gekommen sei, habe ihn sein Bruder gefragt: „Wo ist du, die hat Geld?“ und er habe darauf erwidert: „Die kann Geld haben.“ Am Hause Augusta-Anlage 21 habe er auf einmal gesehen, wie sein Bruder der Dame die Tasche wegnehmen versuchte, er habe ihn von der Sache abhalten wollen und da sei er zufällig mit der Faust der Frau auf die Brust gekommen. „Vorsicht!“, „Jetzt haben wir genug. Ein Angeklagter, der so unverschämte gelogen hat, ist mir noch niemals begegnet.“ Joseph Dietrich nahm es mit der Wahrheit nicht genauer wie sein Bruder. Er hatte schon während dessen Einvernahme seinem Bruder durch ein lautes „Hi!“ gelegentlich einen Wink gegeben. Nun hatte er die Stirn zu behaupten, die ganze Affäre sei ihm zur Ausführung von ihm wie von seinem Bruder nur als Scherz aufgefaßt worden, bis plötzlich vor dem Hause Augusta-Anlage 21 einer den andern mißverstanden habe und aus Scherz Ernst geworden sei. Der Leumund der beiden ist nicht schlecht. Franz war längere Zeit bei der Wahn beschäftigt. Joseph war vier Jahre bei der Stadt beschäftigt, er verlor diese Stelle durch einen Beförderungssproh. Mit ihren Frauen scheinen sie allerdings nicht zum besten zu harmonisieren, denn die eine war nicht sehr glücklich, als sie von der Verhaftung ihres Mannes hörte. Sie sagte: „Wir haben ja doch nichts von ihnen. Die Verteidiger (M. A. Dr. Hohenfeld und R. A. Rediger) plädierten auf Diebstahl und verwiesen auf vorhandene Präzedenz. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung mildernden Umstände wegen Straßenraubs auf je 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Nachmittags wurde verhandelt gegen den 32 Jahre alten Möbeltransporteur Sebastian Reibold aus Rempen wegen Sittlichkeitsverbrechen. Reibold hat bei einem Auszug die 29 Jahre alte blödsinnige Tochter der Hausfrau vergewaltigt. Unter mildernden Umständen schuldig erkannt wurde Reibold zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Vert.: R. A. Dr. C. Eick.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für ein- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Dienstag, 4. Juli. Compiegne.

- Preis du Duc de Poitiers: Driscoll — Inaustrif.
Preis des Duc de Nemours: Nibande — Nicomède II.
Preis du Duc de Nemours: Nibande — Nicomède II.
Preis de Roussillon: Malboroug — Niband.
Grand Prix du Jubilé: Horio — Hölle.
Preis de Villers Cotterets: Too Red — Gay Duques.

* Grunewald, 3. Juli. Hotel-Herdenrennen. 4000 A. 1. Prager, 2. Bärerin (Nienberger), 3. Gailke, 4. Vögelgrün V. 47:10; 15. 17:10. — Stadthagen-Herdenrennen. 3000 A. 1. G. v. Papp's Rüd (Rud), 2. Bickforten II, 3. Maria, 67:10; 25. 34, 39:10. — Wöden-Rennen. 10 000 A. 1. Baldwin's Major Hille (Weatherdon), 2. Ghrop, 3. Pfeffermänn. Berner: Erling, Sagitta. 37:10; 21, 36:10. — Preis vom Karlsruher. 4000 A. 1. R. v. Zepher-Kasill's Oeder (H. Graf Gold) ging allein über die Wahn. — Palmstern-Rennen. 6075 A. 1. Solowow's Landvogel (Hagen), 2. Sumatra, 3. Weston. 34:10; 20, 39:10. — Preis von Dörerb. 4000 A. 1. Döbel's Oeder (H. Kette (Bel.), 2. Platens Bride, 3. La Superba. 39:10, 12, 15:10. — Preis von Schlenkerhan. 3000 A. 1. Gekitt Grabs' Wasserhülle (Wald), 2. Deindahl, 3. Sweet Hag. 35:10, 16, 18, 20:10.

* Luzern, 2. Juli. Eine gelungene Notlandung auf dem Wasser vollzog heute der Flieger D'Herbert von der Luzerner Luftschiffstation, der während der Anderrregatta auf dem Meerwaldhartersee einen Flug ausführte. Infolge eines Defektes mußte er plötzlich niedersteigen und er landete, da der Zweifelder mit Schwimmlaternen versehen ist, auf dem Wasser. Ein zu Hilfe eilendes Rettungsboot fuhr gegen den Apparat, wodurch die Propeller beschädigt wurden. Der Flieger war nicht gezwungen, den Aeroplan zu verlassen, sondern wurde samt der schwimmenden Maschine an Land gebracht.

Ruderport.

d. Strahburger Regatta. Für die am 23. Juli in Strahburg stattfindende Anderrregatta sind aus dem Ausland die Meldungen des Grassopperklub Zürich zum zweiten Einer, Junior, Achter, Großbergsgewierer, Juniorvierer, Rudervierer, beschönigten Juniorvierer und Stadhaller-Achter eingelaufen. Ferner hat der Seeclub Luzern seinen Skaller Stoddy zum Großen Einer gemeldet.

d. Hamburger Regatta. In der am 15. und 16. Juli stattfindenden Hamburger Regatta wurden von 88 Vereinen 150 Boote zu 22 Rennen gemeldet. Aus Süddeutschland haben der Ludwigsholener Ruderverein und der Malzer Ruderverein zu fünf Rennen gemeldet. Die Hauptrennen sind wie folgt besetzt: Kaiserpreis, Vierer ohne Steuermann: Mainz, Vannonia-Budapest, Ludwigsholener, Berliner Rv., Bratislava, Vannonia; Hammerpreis, Vierer mit Steuermann: Mainz, Vannonia-Budapest, Ludwigsholener, Berliner Rv., Bratislava, Vannonia, Triton-Stettin, Ludwigsholener, Jüterbo, Berliner Rv., Ludwigsholener, Berliner Rv. (zwei Boote); Senats-Achter: Sport-Germania-Stettin, Berliner Rv., Sport-Vorwärts, Berliner Rv., Mainz, Spindlerfelder Rv., Favorite-Damonia-Damberg, Sturm-vogel-Vielitz, Vannonia, Rodmos-Hamburg; Preis des Deutschen Ruderverbandes, Vierer o. St.: Bratislava, Ludwigsholener, Mainz, Berliner Rv., Sport-Vorwärts, Vannonia.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Aus Ludwigshafen. Heute früh halb 3 Uhr brachte sich der 21 Jahre alte ledige Kaufmann Richard Lid von Tiedt, Kreis Wolfenbüttel, wohnhaft Mannheim, Käferkellerstraße 21, im Bedürfnisbussen auf dem Marktplatz in Ludwigshafen einen

volverschuß in den Kopf bei. Der Mann wurde in hoffnungslosem Zustand ins städt. Krankenhaus gebracht. Motiv der Tat ist jahrelanges Nervenleiden. — Der 22 Jahre alte Kammergehilfe Georg Neumann starzte gestern nachmittags beim Absteigen vom Tische des Hauses Oberes Rheinufer 5 von einer Leiter und brach sich einen Fuß. Er wurde mittels Sanitätsauto ins städt. Krankenhaus gebracht. — Der 35 Jahre alte Schuhmacher Joseph Hammelmann, dem der Parkfestwein den Mut in der Brust geschwellt hatte, schloß gestern nachmittags eine Wette ab, vom Parkfestplatz nach der Rheinbrücke zu schwimmen. Tatsächlich tauchte auch zwischen 7 und 8 Uhr der unternehmungslustige Parkfestbesucher in die Fluten des Rheins unter dem Halo einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Er hatte sämtliche Kleider anbehalten. Aber schon nach wenigen Minuten ächzte und stöhnte er, daß das Publikum Sorge um sein Leben hatte. Auf die Zurufe ließ er sich endlich herbei, wieder ans Land zu kommen. Man brachte ihn dann auf die Polizeiwache des Parkfestplatzes, wo er sich die Kleider trocknete.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Deutscher Rundflug.

* Dortmund, 3. Juli. Neun Flieger waren heute früh zum Start von Dortmund nach Kassel bereit, brachten jedoch gegen 7 Uhr ihre Maschinen wieder zu den Schuppen, weil sie es nicht wagen wollten, bei dem herrschenden starken Nebel eine so lange Etappe zu fliegen. Der Weiterflug erfolgt wahrscheinlich heute abend.

Das Siemens-Luftschiff.

* Berlin, 4. Juli. Das Siemens-Luftschiff hat, wie aus von ausländischer Seite mitgeteilt wird, bis zum 22. Juni im ganzen 28 Fahrten gemacht, bei denen sich die konstruktiven Einzelheiten, zum Teil sogar unter äußerst schwierigen Verhältnissen, wie bei der Sturmfahrt am 18. April 1911, vorzüglich bewährt haben. Besonders gut hat sich die Aufhängung der Gondeln an den beiden langen Stoffbahnen bewährt, die selbst bei Stillstand der Ballonventilatoren ein Entweichen des instabilen Ballonkörpers verhinderte. Die bei voller Fahrt erreichte Eigengeschwindigkeit liegt nach den Feststellungen über 16 Meter pro Sekunde und erfüllt somit die von den Konstrukteuren begeben Erwartungen vollständig. Eine Einbaueinrichtung des Ballons ist damit niemals eingetreten. Diese Tatsachen und der Umstand, daß bei den abholvierten Fahrten der Ballon trotz seiner für ein instabiles Luftschiff sehr schlanken Form nicht eingeknickt ist, vielmehr auf jeden Wechsellager den Eindruck einer starren Konstruktion gemacht hat, beweisen, daß der Versuch, große Dimensionen auf instabile Luftschiffe zu übertragen, als vollständig gelungen bezeichnet werden darf. Am 27. und 28. Fahrt des Luftschiffes am 22. Juni beteiligten sich unter anderem Vertreter der Seeresverwaltung, der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrzeugens Oberst Meisinger und Major Sverling. Es wird beabsichtigt, mit diesen 28 Fahrten den ersten Teil der Versuchsfahrten abzuschließen und die für Luftfahrten ungenügende Zeit des Hochsommers dazu zu benutzen, um das Luftschiff, das nunmehr 6 Monate schwebend unter Gas steht, einer gründlichen Revision zu unterziehen. Für den Herbst ist die Fortsetzung der Fahrten in großer Ausdehnung geplant.

Europäischer Rundflug.

* London, 3. Juli. Die Flieger Bedrines, Widart, Gilbert, Beaumont, Kummerling, Barras und Valentine sind heute früh in der Zeit von 4.38 bis kurz nach 5 Uhr in Dover eingetroffen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Jahrs-Versammlungen in Berlin.

Berlin, 4. Juli. Die gestrigen Versammlungen, die zur Besprechung der Jahrsangelegenheiten einberufen waren, gestalteten sich zu Kundgebungen von hinreichender Wirkung. Die Hauptversammlung in der Neuen Welt in der Hofenstraße war bereits eine Stunde vor Beginn völlig besetzt. Als kurz nach halb 8 Uhr Pfarrer Jatho im Saale erschien, gefolgt von seiner Gattin und Prof. Baumgarten, empfing ihn nicht endendwollen der Jubel. Reichstagsabgeordneter Schrader kritisierte zunächst das Urteil des Spruchkollegiums und sprach von der Schnelligkeit der Vollstreckung, die ohne die bei allen anderen Gerichten übliche Frist erfolgte, so daß kaum, als das Urteil gesprochen, auch schon die Amtsenthebung geschehen war. Dan trat Jatho an das Podium, um in schlichten, einfachen, hinreichenden Worten seinen Standpunkt zu vertreten. Dem Spruchkollegium unterstellte er, daß es das Recht der Ueberlieferung vertritt, während seine Richtung das mit uns geborene Recht vertritt. Jatho kritisierte ebenfalls ausführlich das Urteil des Spruchkollegiums, indem er das Spruchkollegium als eine vom Standpunkte der evangelischen Kirche unzulässige Einrichtung bezeichnete. Jatho fuhr dann fort: „In weit soll ich mich nach dem Urteil meiner Richter vom evangelischen Bekenntnis entfernen haben. Ich meine, wenn man eine Linie ziehen können, von dem Punkte an, an dem man das Bekenntnis darzustellen hätte, so hätte man bedenklliche Unterschiede in den verschiedenen Linien und damit auch folgerichtig an den verschiedenen Auslegungen des vernünftigen Bekenntnisses finden müssen. Das Bekenntnis konnte trotz wiederholter Fragen meinerseits und meiner Verteidiger niemand präzisieren. Man hat eben hunderte von Bekenntnisse und das ist gerade das Große am evangelischen Glauben. Der Redner schloß mit bewegten Worten, wie er in seiner Gemeinde gewirkt und wie er ihr Verständnis für die göttlichen Dinge erwirkt und erhalten habe. Er sei ein Opfer des Dogmatismus geworden. Die Ausführungen Jathos wurden von stürmischem Beifall begleitet. Als er seine Ansprache geschlossen, war des stürmische Jubel derartig, daß etwa 5 Minuten hindurch, die Menge, die Kopf an Kopf gedrängt stand, immer wieder in Hochrufen auf Jatho ausbrach. Nach Jatho sprachen Professor Baumgarten und Pfarrer Traub. Jatho sprach dann noch in zwei anderen Festjalen, die gleichfalls bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Die gestrigen Versammlungen mögen eine Zuhörerzahl von etwa 15 000 Personen gezählt haben.

In allen drei Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen: Drei große, nach Tausenden zählende Versammlungen protestantischer Männer und Frauen Berlins sehen in der Amtsenthebung des Pfarrers Jatho den schwersten Eingriff in die evangelische Glaubensfreiheit, welche der Lebensnerv des Protestantismus und der evangelischen Kirche ist. In erster Sorge um das religiöse Leben unseres Volkes, rufen wir allen evangelischen Christen zu: Gebraucht endlich Euer evangelisches Recht, Helft, daß die Rot dieser Zeit unserer Kirche zum Segen werde. Erkämpft Euch selbst durch treue kirchliche Arbeit die Güter, die man Euch vorenthalten will; die Selbstständigkeit der Gemeinde und die freie Predigt des Evangeliums.

**Grossh. Hof- und National-Theater
Mannheim.**
Dienstag, den 4. Juli 1911.
Volksvorstellung No. 12.
Die Regimentstochter

Komische Oper in 2 Akten nach dem Roman von
St. Georges und Dapoch, von G. Volkmit.
Musik von Donizetti.
Regie: Eugen Seiwach. — Dirigent: Felix Leberer.

Personen:

Die Herzogin von Graquisort
Die Marquise von Blagionoglio
Eulog, Sergeant
Luis, ein junger Tyroler
Marie, Waisentochter
Bontasio, Haushofmeister der Marquise
Van Noor
Ein Korporal
Ein Tyroler
Ein Diener

Die Herzogin von Graquisort
Die Marquise von Blagionoglio
Eulog, Sergeant
Luis, ein junger Tyroler
Marie, Waisentochter
Bontasio, Haushofmeister der Marquise
Van Noor
Ein Korporal
Ein Tyroler
Ein Diener

Freundliche Grenadiere, Landknechte, Pöbel und Dandies.
Die Handlung spielt im 1. Akt in Tyrol, im 2. ein Jahr später
auf dem Schloß der Marquise.
Einlage: Variationen über ein Thema von Mozart mit obi-
gen Hölle von Adam, gemessen von Kofe Kienert.

Darauf:

Tanzspiele

(Ein Ausflug ins Grüne)
Ballett-Divertissement

Regie: Annie Häns — Dirigent: Edwin Guth

Abf. 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Nach der Oper größere Pause.

Rollvorbereitung - Eintrittspreise.

Im Grossh. Hoftheater.

Mittwoch, 5. Juli 1911. 55. Vorstellung im Abon. B

Im weißen Rössl.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Pianos

von 425 Mk. an

Pianos zur Miete

pro Monat von 6 Mk. an 9876

A. Donecker, L 1, 2.

Hauptvertreter von C. Bechstein und V. Herdux.

14169

Vornehme

**Verlobungs- und
Hochzeits-Geschenke**

Hugo Schön, Kunsthandlung

O 2, 9, Kunststrasse. 15196



O 6, 3 Heinen's O 6, 3, 1 Tr.
Spezial-Damen-Frisier-Salon
Kopfwaschen — Haarpflege
mit Champeen, Teer, Kamillen etc. etc.
von 1.— Mark an.
Elektrische Trocknung-Haararbeiten.
Ondulation—Manicure
Elektr. Kopf. Gesicht- u. Körpermassage
sehr angenehm und nervenstärkend
Seifen, Parfümerie, Toilette-Artikel.
Tel. 4795. Heidelbergerstr. O 6, 3 1 Tr.
vis-à-vis dem Uniontheater.
Unterricht im Damefrisieren zu
mässigen Preisen. 11826

Verloren

Ist das Geld, welches Sie beim Reinigen oder Färben Ihrer
Garderoben, Gardinen, Möbel- und Dekorationsstoffe,
Bett- u. Botenteppiche etc. mehr bezahlen wie in der
**Pfälz. Dampffärberei :: Chem. Reinigungs-
Anstalt von Friedrich Meier**
P 1, 6 — H 4, 30 — J 1, 19 14455
In Ludwigshafen Ecke der Bismarck- u. Oggerheimstr.
Mein Unternehmen ist bekannt als billig
— und! reell bei tadelloser Arbeit. —
Spezialität für feine Sachen.

Schwämme und Fensterleder
engros und detail zu sehr billigen Preisen.
bester Qualitäten. 11887 **II 1, 12.**

Verlobte

kaufen Ihre Ausstattung
am billigsten bei

R. Fürst, Möbelhaus

S 1, 16/17 Mannheim S 2, 4
Grösste Auswahl Langjhr. Garantie

**Apollo
Theater**

Täglich 8 Uhr
Gastspiel des
Original-Parisianna
Ensemble



Zimmer 69
Milien von Julius Horst.
Verbotene Frucht
Interieur v. Michel Provins
Ein wenig Musik
Singsch. v. Gaston Crosier
Loos No. 33
Bariolke von W. Ascher.
im Café-Restaurant
"D'Alsace"
Künstler-Konzerte
des Salon-Orchesters
"HANNI"

CASINO

Mittwoch, 5. Juli 1911:
Damenkaffee
im Schichhaus. 61467
Treffpunkt: Weinbergplatzes
Café. 30.11.1911

Nissen,

Kopfkäse und deren Brut
verfügt radikal die „Parasiten-
Essenz“, 6 Flasche 50 Pfennig
aus der
Drogerie Th. von Eickstedt
Kunster. N 4. Kurfürstenhaus
Telephon 2758. 60429

**Sehr bequem
D 3, 8, (Planken)**

kalte und warme

Bäder

mit Douche
zu jeder Tageszeit.
Telephon 3869.

**Damen-Salon
Johanna Gau**

L. 4, 10, part.
Kopfwaschen 50 Pf. an
mit
raff. Zedern-Extrakt
Ber- u. rühmte-
Mahlungen in Teer u. Kamill.
Haararbeiten
werden prompt und
bestens ausgeführt.

Nächste Woche

**Bad Rote-
Gold-Lotterie**

Ziehung garantiert 15. Juli
44000 M.
2 Hauptgewinne
20000 M.
3886 Geldgewinne
24000 M.
Offenburg. Lose
Gesamtbetrag
30000 M.
54 Gew. bar ohne Abzug
25500 M.
Ziehung garantiert 27. Juli
Lose beider Lott. 2 1/2 M.
11 Lose 10 M., Porto u.
Liste je 30 Pf., empfangl.
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E.
Langstrasse 107.
In Mannheim: M.
Herzberger, K 3, 17.
A. Schmitt, R 4, 16.

**Höhere Mädchenschule
Mannheim.**

Die Anmeldungen für das Schuljahr 1911/1912 werden
Freitag, den 7. Juli

vormittags von 8-12 und nachmittags von 4 Uhr ab
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Direktors — D 7, 8,
eine Treppe hoch — entgegengekommen.
Geburtschein, mündliche und letztes Schulzeugnis
sind vorzulegen.

In die unterste Vorschulklasse — Klasse X — dürfen
nur Schülerinnen aufgenommen werden, die spätestens bis
zum 12. September das 8. Lebensjahr zurücklegen.
Die Aufnahmeprüfungen werden erst Mitte September
abgenommen.

Wir ersuchen, auch die Schülerinnen anzumelden, die
in die im September ins Leben tretende Fortbildungsklasse
eintreten sollen.

Bei den grossen Schwierigkeiten, die die Unterbringung
der Schülerinnen in beide Schulen für das neue Schuljahr
verursacht, ersuchen wir dringend, es möchten möglichst
alle Anmeldungen an dem genannten Termine erfolgen.

Mannheim, im Juni 1911. 1306
Grossh. Direktion.
Mannheim.

N 2, 13 **Wilder Mann** N 2, 13
Täglich grosse Konzerte:
8 Damen, 2 Herren. 16620

Königshin
im Taunus
400 m. ü. d. M.
(Das deutsche St. Moritz)
Höhen- und Nerven-Kurort.
Dir. Bahnverh. in Frankfurt a. M. u. Wiesbaden



heilt Nervosität,
Asthma, Schlaflosigkeit *
Prosp. frei d. d. städt. Kurverw.

Grand Hotel Königstein (Königsterner Hof)

1. Rang. Herrliche Lage. Comfort. Frühjahrsaufenthalt.
Hotel Taunusblick Kurhaus I. Rang. Telefon 24.
Restaurant u. Café. Centralheizung. Lift. Elektrizität. Licht. Bäder

Hotel Bender in schönster Lage. Pension-
Man verlange Prospekt.

Park-Hotel u. Kurgarten herrl. Park. Grünst. Park.
angenehm. Aufenthalt. Gute Küche.

Sanatorium Dr. Amelung für Magen- und
Nervenkrankheiten.

Sanatorium Dr. Kohnstamm für Nerven- und
innere Krankheiten. 7753

Bad Gleisweiler bei Landau (Pfalz)
350 m. ü. M.

Reizender Sommeraufenthalt auch für
Nichtkranke. — Wasserchlötenhalt (keine
Tuberkulose.) Mitten im Pfälzer Hochwald, prächtige
Waldspaziergänge direkt vom Bade aus. Berühmter, alter
Park. Völlig staubfreie Lage. Allgemeiner Kurort.
ferner Diätische für Magen-, Nierenkrankheiten und vege-
tarischer Tisch. Prospekte durch Badedirektion und
dirig. Arzt Dr. Hoeneke, Nervenarzt. 7753

Sommer am Bodensee.

Hotel Bad Horn Eisenbahnstation Kors. Post und Tele-
graph. Altbekannte Familienpension am
See. Neuerb. Terrasse u. Seebäder. Park.
a. Bodensee (Schweiz) Prosp. Pens. u. Zim. v. Frös. 3.50 an. 107

**Carola-Quellen
reinigen die Nieren.**

Zur Frühjahrskur trinken Sie bei Störun-
gen der Nierenfunktionen und der harn-
organe, Steinleiden und Gicht täglich früh-
morgens 1 fl. Carola-Heilquelle; 10 flach-
genügen, um Sie von der günstigen Wir-
kung zu überzeugen; fragen Sie Ihren
hausarzt! In allen Apotheken, Drogerien
u. bef. Mineralwasserhandlg. erhältlich.
Mo nicht vorräthig, direkter Bezug.
Kursprosp. u. Crisikortdrin. 6. Carola-Quellen (Südwestfalen).
sowie im Einzelgehoben bei der Mineralwassergrösshandlung
Peter Rixius, Telefon 28 und im eigenen Depot in Mann-
heim: Rudolf Vick, C 30, 5, Telefon 1632.
7470

Omnimors

Radikale Vertilgung v. Wanzen,
Motten, Käfer, Ratten, Mäuse etc.
Desinfektionen von Kranken- und
Sterbezimmern. 14332
Wissenschaftliche Leiter:
Dr. Gemoll & Dr. Kirchner, Mannheim
Allgemeine
Ungeziefer Versicherung
Ph. Schifferdecker, Gontardstr. 4

Freiwillige Feuerwehr, Mannheim

Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Königl.
Hoheit Grossherzog Friedrichs II. findet am
Sonntag, den 9. Juli ds. Jb.,
vormittags 9 1/2 Uhr,
Festgottesdienst in der Festkirche und um
11 Uhr Defilade — Defilierung von Wehrleuten —
auf dem Rathaus F 1 — statt. 1824
Sammlung vormittags punkt 8 1/2 Uhr auf dem Marktplatz
An dieser Festlichkeit sind sämtliche Feuerwehren von
Mannheim und den Vororten freundlichst eingeladen.
Der Verwaltungsrat:
G. Meißner.

Philharmonischer Verein

Sonntag, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr
Konzert der Vorschule
im Saale des Bernhardushof. 61468
Hauptprobe: Samstag, 8. Juli, mittags 2 Uhr.

Friedrichs-Park

Heute Dienstag, abends 8 Uhr:
Walzer- u. Operetten-Abend.
Inf.-Regt. No. 318.

Gartenfest

des Lehrgesangsvereins Mannheim-L'hafen,
Donnerstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr:

XXV. Verbandschiessen

des badisch-pfälzisch-mittelrheinisch. Schützen-
bundes v. 9. b. 16. Juli 1911 zu Landau, Pfalz
Sonntag, den 9. Juli:

Großer historischer Festzug

mit 7 Kapellen unter Zugrundelegung der Idee:
„Die Pfalz huldigt ihren Wäfen“
Montag: Aufführungen des Landauer Turn-
vereins
Dienstag: Konzert der vereinigten Gesang-
vereine
Mittwoch: Großes Kunst-Feuerwerk mit bengalischer
Beleuchtung des Festplatzes
Donnerstag: Pfälzer Mandant-Abend und
Tanzaufführungen des Landauer Bürger-
vereins
Freitag: Aufführung wie am Donnerstag
Samstag: Turnerische und komische Dar-
bietungen der Turngemeinde
Sonntag, 16. Juli: Preisverteilung Großes
Kunst-Feuerwerk und bengalische Be-
leuchtung des Festplatzes
Montag, 17. Juli: Schlussfeier. Großes
Volksfest.

Täglich Bankett in der Festhalle
Die Musik stellen drei Landauer Militär-
kapellen sowie eine Kapelle in oberbayerischer
Tracht. 2043

Engl. Mottenpulver, Mottentabletten

Naphtalin, Kampher
Drogerie z. Waldhorn, D 3, 1
Telephon 2295. 6004

Bade-Einrichtungen

Sollte Niemand kaufen, ohne sich vorher über die modernsten „Hensch-
Wassbadöfen“ informiert zu haben. Um einwirklich einen größeren
Nutz zu erhalten, ist es notwendig, anbereits bei Kaufzeit weitere
Anfragen zu machen, verfaßt zu den besten ermittelbaren Preisen.
Wer die Einrichtung eines Bades beschließen sollte, sollte nicht ver-
gessen, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. — Besuchen Sie
un. Preisliste und Prospekt. — Besichtigung des Wasserlagers zwischen
8-9 Uhr vorm. u. 3-4 Uhr nachm. sowie Sonntags von 11-12 Uhr etc.
Spezialgeschäft für Heizwasser-Anlagen N 2, 13, Mannheim.
Daher sind auch ganz billige Einrichtungen mit Badheizöfen erhältlich.
Zum Selbstausführen ohne Installateur. 16695

F 2, 4a Sigmund Hirsch Tel. 1457

Möbel- Tapezier- u. Dekorationsgeschäft.
Wohnungs-Einrichtungen
In jeder Preislage. 13965
Ausstellung in 3 Stockwerken.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Verlobungs-Anzeigen

Defert schnell und billig
Dr. B. Saas, Buchdruckerei 6. m. d. B.

1,95

Warenhaus KANDER

G. m. b. H. T 1, 1 Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz

95

Pfennig

2,95

Serien-Tage

Die Serientage bieten in allen Abteilungen aussergewöhnliche Vorteile.

Besichtigen Sie die mit Serienpreisen dekorierten Schaufenster und die Auslagen in unseren Verkaufsräumen.

Damen- und Kinder-Konfektion enorm billig!

Damen-Unterröcke gestreifter Waschstoff mit breitem Volant und Trossengarnierung... Damen-Unterröcke in dunkel gestreiftem Halbtruch mit Volant und Bords garniert... Weisse Damen-Blusen reich garnierter Vordertheil, mit Stickerei und Tüll-Einsätzen, halstret und geschlossen... Damen-Kleid-Blusen gestreifter Waschstoff, Vordertheil, zum durchknöpfen mit mehreren Fältchen... Kinderkleider in Mousseline, imit. Leinen, Waschstoff und Barchend mit Volant und Passe, bis 5 Jahre passend...

Jedes Stück 95 Pf. Damen-Unterröcke in Moiré, Alpaca und Waschstoff mit Volant, Säumchen und Bördchengarnierung... Kostümröcke, engl. Gewebe mod. Verarb. Kimono-Blusen, creme Wollbatist, ganz gefüttert, reich mit Tüllsätzen garniert... Kimono-Blusen weiss Batist, mit Stickerei und Tüll-Einsätzen, Tüllpasse und Fältchen-Garnierung... Wollmousseline-Kinderkleider, gefüttert bis 6 Jahre passend...

Jedes Stück 2,95 Kimono-Blusen, Wollmousseline, ganz gefüttert, in reizenden Dessins mit Boriture, Paspoil und Knopfgarnitur... Prinzess-Kleider, weiss mit Tüll-Passe und Fältchen, als Unterkleid gut verwendbar... Serrier- oder Haarskleider, mit Volant in schönen Streifen... Damen-Paletots, engl. Stoffarten... Seidene Damen-Blusen, weiss u. farbig, gefüttert, Hemdfacçon und façoniert...

Damen-Sonnen-Schirme 95 Pf. früherer Preis bis M. 12.75. 2.95, 1.95.

Damen-Putz Damen-Hut-Formen 95 Pf. verschiedene Facons und Gefächte früher bis M. 5.00 zum Ausuchen. Garnierte Zweispitz-Hüte 195 mit Samtband-Garnierung früher bis M. 6.75.

Damen-Putz Reich garnierte Damen-Hüte 295 M. früher bis M. 9.00. Rembrandt- u. Glockenhüte 195 mit Seide und Blumen garniert früher bis M. 6.00.

Halbseidene Regen-Schirme 195 Mk. für Damen und Herren teilweise mit kleinen Webfehlern regul. Wert bis M. 6.50. Serie I 2.95 Serie II

MANNHEIM RUDOLF MOSSE Annoncen-Anstalt für alle Zeitg. & L.-u. A. Annd.

Süchtiger Außenbeamter gesucht von einer in Baden und Pfalz gut eingeführten Versicherungs-Gesellschaft (Leben, Unfall, Brand). Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an unter D 877 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 11274

D. FRENZ Annoncen-Expedition Mannheim No. 2, 25 Plankam. Telefon 97.

Buchdruckerei werden vom letzten Januar ab. Geschäftsführer behufs Gründung einer G. m. b. H. noch einige Teilnehmer mit 5 bis 10000 Mk. Einl. gef. Gef. Off. u. R. 2364 an D. Frenz, Ann.-Exped., Mannheim, erbet. 18677

100 Mark Darlehen gesucht. Off. erb. u. D. 1430 an D. Frenz, Mannheim. 18676

2 Zimmer möbliert in der Nähe d. Friedrichsbrück. Gef. Off. u. A. 1426 an D. Frenz, Ann.-Exp. Mannheim

Lehrlings-Suche 22 (1) suchen für unsern fasten. Bureau gehen

Lehrling mit guter Schulbildung. Offerten unter 61478 an die Expedition d. Blattes.

Wohnungen Nr 2, 5 3. Stod, 2 bessere Zimmer, große Küche und Vorplatz an n. Familie zu verm. 23706

Grabenstr. 3a ist eine 3-Zimmerwohnung billig zu vermieten. 21879

Contarstr. 10, 3. Stod. schöne große 6 Zimmer, voll. 6-Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubeh. part. conf. 3. St., auf 1. Oktober zu verm. 2136

Emil Heckelstr. 4a (Waldpark), parterre, 5 Zimmer mit Bad und Maniarde sofort od. später zu vermieten. Näheres 23607 Albert Keller, Architekt. Telefon 349

Neubau, Kepplerstr. 13c 3. und 5. Stod, je 3 schöne Zimmer mit 2 Bädern u. Bad früher Pan. lde Kabrin, nächst. Nähe des Hauptbahnhofs auf 1. Oktbr. 1911 zu verm. 2539

Käfertalerstr. 39-41 2-3-4 Zimmer mit oder ohne Bad zu vermieten. Näheres 23600

Käfertalerstraße 175 2-3-4 Zimmer mit oder ohne Bad zu vermieten. Näheres 23600

Lamengstraße 14 schöne 5-Zim. Wohng., Bad u. Zubeh. per 1. Oktbr. u. v. Näh. 1. Trepp. 18. 23799

Elisabethstraße 11 (Wald-Weidenplatz). Elegante Parterre-Wohnung mit 7 Zimmern und allem Zubeh. per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen: Eberha. u. Stod. 23306

Eichendorffstr. 22/24 Schönes geräumiges Zimmer und Küche per Juli zu verm. Näh. 1. Trepp. ober L. 13, 3. Telefon 2110. 23741

Eichendorffstr. 22/24 (Neubau) sehr geräumige 2-3 Zimmer, Bad, große belle Diele per Juli zu vermieten. Näh. 1. Trepp. ober L. 13, 3. Telefon 2110. 23740

Friedrichsring 32 Wegen Verlegung 6 Zimmer, Bad, Küche u. Zub. 4. Stod per 1. Okt. ev. noch früher zu verm. Näheres part. 23758

Friedrichsring 30, 4. St. 2 Zimmer, Küche, Bad, etc. 28. - sofort. Näh. Friedrichsring 12, Kobler. 2391

Luisenring 51. Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, reichl. Zubeh. u. v. Näh. 1. Trepp. 18. 23799

Leinwandstr. 12 geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit Speisek. Bad u. allem Zubeh. zu verm. 2506

Lindenhof. 5-Zimmer-Wohnung nebst Bad in schöner Lage der Stephanienspromenade und Rheinwiesenstraße per 1. Okt. od. 30. zu vermieten. 23761

Mollstr. 10 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. in ruhiger Gasse. Näh. 1. Trepp. 18. 23799

Gr. Merzelsstraße 23 2 Zimmer und Küche per 1. August od. früher zu verm. Zu erfragen. 2. Stod. 23186

Kleine Merzelsstr. 6 Nähe Bahnhof 23672 2-Zimmer-Wohnung mit Maniarde und Bad, per sofort preiswert zu vermieten. Näh. Al. Merzelsstr. 4, 3. Stod. 23672

Wierzelstr. 44 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres 23672

Mittelstr. 87, 3. St. 3 schöne Zimmer u. Küche zu verm. Näh. 8, 3, 14. 23787

Ruitstr. 16, 2 Treppen, 5 Zimmer u. all. Zubeh. per 1. Juli zu vermieten. Näheres W. Zahn, Bäcker. 23585

Oberstadt (Schand) sehr gut ausgestattet 1. Stod. 5 Zimmer, 2 Bäder u. reichl. Zubeh. per 1. Juli od. später zu vermieten. 23630

Pozzistrasse 3 3 Zimmer, Küche, Bad nebst allem Zubeh. per 1. Juli oder später zu verm. 23523

Rosengartenstr. 16, 3 Treppen, schöne Wohnung, 5 Zim. mit Bad, Veranda u. Voll. Gas u. elektr. Einrichtung sowie allem sonst. Zubeh. u. v. Juli oder später zu verm. 23408

Rosengartenstr. 21 2 St., 2 Zim. mit Bad zu verm. 2397

Rheindammstr. 10 schöne 5-Zim.-Wohng., Bad, Mani. u. Zubeh. u. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Rheindammstr. 8 parterre 2358

Rheindammstr. 17 4 Zim. u. Küche u. v. 23631

Rheindammstraße 24 2 Stod. 2 Zim. u. Küche u. v. 23532

Widmühlstr. 23a, zwei Zimmer u. Küche zu verm. Näh. 1. Trepp. 18. 2369

Möbl. Zimmer B 5, 13 part., gut möbl. Zim. u. Bad, zu vermieten. 23656

B 6, 7a 4 Treppen, möbl. 4 Zimmer mit ober. ohne Pension zu verm. 2450

D 3, 13 3 Trepp., möbl. Zim. zu vermieten. 23697

D 6, 4 2 Tr. 206 600 Mk. Zimmer mit Pension zu vermieten. 22990

D 7, 19 5 Tr., großes schön möbl. Zim. u. v. 1. Juli od. 15. Juli zu verm. 2329

D 7, 21 4 St., ein gut möbl. Zim. u. v. 2008

E 7, 15 part., schön möbl. Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. 2127

E 7, 15 IV r., vollst. möbl. neu möbl. Zimmer sofort zu verm. 2416

F 2, 4a 60 Mk. u. v. 2369

F 2, 9, 3 Tr. Großes feines möbl. Zimmer mit Küche u. Veranda u. v. 2361

F 7, 17, part. schön möbl. Zimmer in jungen Mann od. Dame in bestem Hause per sofort zu vermieten. 2455

G 6, 22 in dt. Zimmer an israel. Herrn u. v. Pension zu vermieten. 2385

N 4, 14 möbl. Zimmer per sofort zu verm. 23776

N 6, 6a 3 Tr. möbl. Zim. u. v. ohne Pension u. v. 23683

N 7, 2a, I. Etage 17 dt. möbl. Zim. mit Balkon und Acker. zu verm. 23714

Q 2, 15 3. Stod., schön möbl. 3-Zimmer, bis 1. Juli oder später zu verm. 2309

Q 2, 13 1 Tr. Gut möbl. Zim. u. v. 23683

Q 3, 15 3 möbl. Zimmer zu vermieten. 2326

R 4, 2 3 Tr. Schön möbl. Zim. u. v. 2184

R 4, 13 schön möbl. Zim. u. v. 2322

R 7, 7 1 Tr. hoch. sein möbl. Zim. u. v. 2120

S 6, 1 1 Tr. schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang an ein bef. Herrn zu vermieten. 2411

S 6, 2 3 St. möbl. Zim. mit Küche u. v. 2366

S 6, 17 1 Tr. hoch. schön möbl. Balkon zu vermieten. 2214

S 6, 32 2 Tr. hoch. schön möbl. Zimmer mit Balkon. u. v. 2549

11-jährige Praxis! Nervenschwäche Nervenzerrüttungen, Schwächestände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Licht, Rheumatismus, Lechias, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Harkkrankheiten, Plechton, Reizgeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsstörung aranzios durch Natur- u. elektr. Lichttherapie. Direktor Hch. Schäfer Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3 gegenüber dem Restaurant am „Wilden Mann“ Mannheim. 14086 Sprechstunden täglich von 9-12 und 3-5 Uhr abends. Sonntags von 9-12 Uhr. Wunderbare Erfolge. Rundwärts Dankeschreiben Damenbesuchung durch Frau Rosa Schäfer Zivile Preise. Prospekte gratis. Tel. 4320. Frisier, größtes und bedeutendstes Institut am Platz.

Weine u. Liqueur - Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten Dr. B. Saas'che Buchdruckerei G. m. b. H. empfiehlt die

Angarische, II. part. möbl. Zimmer zu verm. 23721 Zwischen Bahnhof und Wasser, Mittelstr. 6, Wohn- u. Schlafzim. mit Balkon u. freier Aussicht, gut möbl., auch unmob. u. v. auch evtl. an bef. Herrn u. v. 2508

Gerichtszeitung.

V. Frankenthal, 29. Juni. Ein nicht uninteressanter Schmiegelderprozess kam heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Wegen eines Vergessens gegen das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb hatten sich zu verantworten der Vertreter einer größeren auswärtigen Apparatenfabrik und zwei frühere Angestellte der Bahlschen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, der frühere Schlossermeister Solabin Klug von Rheingoltsheim und der frühere Magaziniere Joseph Gaul von Ludwigshafen. Während der ersterwähnte Angeklagte, der für die Anilinfabrik von 1903 bis 1909 Stopfbüchsenverpackungen im Gesamtwerte von 120.000 Mk. lieferte, beschuldigt wird, den Mitangeklagten aus den Verträgen Provision in Höhe von 15 Prozent Geld und andere Geschenke gemacht und sie dadurch zur Bevorzugung der von ihm gelieferten Verpackungen geneigt gemacht zu haben, wird letzteren beigemessen, die ihnen zugewendeten Geschenke angenommen zu haben. Demgegenüber verweisen die Angeklagten Klug und Gaul darauf, daß sie vor Annahme eines ihnen von dem mitangeklagten Fabrikvertreter zugewandten Geschenke diesem ausdrücklich erklärt haben, Schmiegelder in keinem Falle anzunehmen, worauf ihnen jedoch versichert worden sei, daß es sich nicht um Schmiegelder sondern lediglich um eine Vergünstigung für die richtige Anbringung und Behandlung der Verpackungen handle. Mehrere Zeugen beauftragten auch, daß Klug und Gaul auf die Bestellung oder Nichtbestellung der Verpackungen keinerlei Einfluß hatten, da die Bestellungen alle von einer höheren Instanz geregelt würden. Uebrigens aber, wie festgestellt wurde, die Verpackungen selbst gut waren, hat die Anwendung von Geschenken an die beiden Angeklagten doch deren Entlassung aus der Anilinfabrik zur Folge gehabt, was von diesen umso schwerer empfunden wurde, als sie bereits 32 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren und in kurzer Zeit einen Anspruch auf Pension gehabt hätten. Nach Beendigung der Beweisnahme wurde von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagten Geldstrafen in Höhe von

300 Mark bezw. je 30 Mark beantragt. Die Verkündung des Urteils erfolgt am Mittwoch, den 8. Juli.

* Bonn, 29. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Oberleutnanten Guttau, die mit dessen Verurteilung zu 8 Jahren Zuchthaus endete, brachte interessante Einzelheiten zutage. Guttau, der ein Monatsgehalt von ca. 250 Mk. bezog, hat es fertig gebracht, von 1905 ab den Postfiskus um etwa 100.000 Mk. und seinen Telegraphendirektor um weitere 32.000 Mk. zu beschwindeln. Er begann seine Fälschungen damit, daß er auf den Telephonzetteln, die den Besitzern von Telephonen für Ferngespräche zugesandt werden, höhere Beträge einsetzte, als die Bücher aufwiesen, die Beträge einlässeren ließ und den Mehrbetrag in seine Tasche steckte. Als sich verschiedene Telephonbesitzer über die hohen Gebühren beklagten, wurde eine Revision eingeleitet, sodaß der Angeklagte diese Art der Betrügereien aufgeben mußte. Er begann dann, amtliche Gelder, die ihm anvertraut waren, für sich zu verbrauchen. Um die Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er die Bücher. Wenn eine unermittelte Revision kam, schaffte er für kurze Zeit den gerade fälligen Betrag herbei. Dem Direktor entlockte er 32.000 Mk. unter der Vorgabe, er wolle sich an einem Sanatorium beteiligen. Bei seiner Vernehmung vor der Angeklagte geständig. Er will zu den Unterschlagungen zunächst dadurch gekommen sein, daß er in seiner Kasse Verluste hatte, für die er aufkommen mußte, so einmal einen Verlust von 3000 Mk. Außerdem habe er große Aufwendungen für eine befreundete Familie gemacht, in die er einzuheiraten gedachte. Diese Familie sei in Wucherhänden gewesen und habe ihm große Summen gekostet. Für sich habe er nur wenig ausgegeben. Auf Vorhalt muß der Angeklagte allerdings zugaben, daß er an zwei Jagden beteiligt war, die ihm jährlich 3600 Mk. kosteten. Auch veranfaßte der Angeklagte mitunter Festessen in Hotels, wovon Rechnungen

bis zu 100 Mk. dem Gericht vorlagen. Der Angeklagte will das nur an Ausnahmestagen getan haben. Zur Jagd fuhr er in einem Automobil, das er täglich mit 35 Mk. bezahlen mußte. Verschiedene als Zeugen vernommene höhere Postbeamten bekundeten, daß Guttau auf sie einen durchaus soliden Eindruck machte; sie hatten keine Ahnung, daß er über seine Verhältnisse lebte. Dem Postdirektor ist es aufgefallen, daß nach den Büchern eine Anzahl von Telephonbesitzern mit 63.000 Mk. Telephongebühren im Rückstande sein mußten. Als die angeblichen Rückstände sich noch vermehrten, tauchte zum ersten Male der Verdacht auf, daß Fälschungen vorlagen, der sich nachher durch eine eingehende Untersuchung auch bestätigte. Der Angeklagte behauptet, daß er vor allem die Absicht gehabt habe, dem Telegraphendirektor die geliebten Gelder wieder zurückzuerstatten. Er habe sich zu diesem Zweck bereits 28.000 Mk. zusammengeparat gehabt, als die Ausfindung seiner Thaten erfolgte. In der Bestürzung sei er nach Frankreich geflohen und habe von Reims aus 26.000 Mk. an die Rheinische Diskontogesellschaft für das Konto des Direktors gesandt, allerdings in einem einfachen Briefe. Der Vorsitzende stellte fest, daß dieser angebliche Brief nicht angekommen ist. Die Verhaftung des Angeklagten erfolgte in Marseille durch einen deutschen Polizeikommissar. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Unterschlagung amtlicher Gelder, Fälschung und Betrug, und verurteilten dem Angeklagten mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof das eingangs erwähnte Urteil fällte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

S. Friedrichshafen, 29. Juni. Wie rüftig Graf Zeppelin ist, kann man wohl am besten daraus entnehmen, daß der alte Herr täglich im Bodensee badet und schwimmt.

Sündenfall.

Von Grete Rasse.

(Schluß.)

Walter: Und hast Du's nicht getan, so wirst Du's tun. Ihr seid alle gleich, keine ist wert, daß man eine Träne um sie weint. Ihr lügt alle, ihr betrügt alle!
 Evi (mit Tränen in der Stimme): Niemals habe ich mit Wissen gelogen, Walter, und niemals etwas Unredliches getan.
 Walter: Nicht weinen, Evi. Ich weiß es ja, Du bist wirklich brav. Aber Du bist ja auch noch fast ein Kind. Wenn Du erst älter bist, machst Du es genau wie die andern, ob Du willst ob nicht. Das liegt so drin in Euch! Ach, weinst Du, was ihr seid? Tollkirschen, Schöne und verlockend von außen, giftig drinnen, Freilichter, strahlt wie Sterne und lodt nur zum Versinken in den Sumpf.
 Wanderer (der schon zuhörend im Hintergrund gestanden, kommt langsam näher. Es wird allmählich dunkler): Ei, „Guten Tag“ oder lieber schon „Guten Abend“, denn die Sonne sinkt!
 Evi (kniet): Schön guten Abend, Herr. Ihr kommt wohl von weit her, denn Eure Schuhe sind ganz staubig.
 Wanderer: Ich kann mir den Weg nicht ausfinden, Kind. Ich muß gehen, wohin man mich ruft und noch öfter gehen, wohin man mich nicht ruft. Bei solchem Wandern bleibt kein Schuhwerk blank.
 Evi: So seid Ihr wohl ein Doktor, Herr?
 Wanderer: Wie man's nimmt, Kind. Ich treibe Gewerbe aller Art, doch manchem bin ich Helfer.
 Evi: Wacht Ihr Arme reich, Herr? Kranke gesund?
 Wanderer: Ich mache Arme reich und mache auch Kranke gesund. Jeder, zu dem ich gekommen, bescheidet sich und fragt nicht mehr. Leb wohl.

(Wanderer streckt die Hand aus, Evi will ihm fröhlich die ihre reichen.)
 Walter (der ihnen stumm und angstvoll zusehen schreit auf): Evi, tu's nicht! Evi, tu's nicht!
 Wanderer (setzt ihm langsam und drohend das Gesicht zu): Warum nicht, Bursche Beh' Dir?, daß Du vor mir erschrecken mußt. Heil ihr, daß sie reinen Serpens-ist! (Drückt Evis Hand und geht davon.)
 Walter (nach kleiner Pause): Evi, was hast Du getan? Das war ja der Tod!
 Evi (lachend): Der brave Mann der Tod? Der Tod? Nein, bist Du komisch!
 Walter: Lache nicht, es war der Tod!
 Evi: Das glaube ich nimmermehr. Ohne Stundenglas und Sense. Mit freundlichen Augen und warmen Händen?
 Walter: Es war der Tod. Daß Du es nicht spürst, das Grauen. Sieht Du nicht, wie die Schollen aufbrechen und die Würmer hervorkriechen, siehst Du rings nicht Leichen liegen mit blauen Lippen und gläsernen Augen?
 Evi: Ich sehe nichts! Es ist kühl und dunkel. Komm, Walter wir wollen heim.
 Walter (wirft sich verzweifelt zur Erde und wühlt den Kopf ins Gras): Diese Welt! Dieses Leben! Diese Finsternis, wer kann das ertragen.
 Evi (kniet bei ihm nieder und versucht seinen Kopf aufzurichten. Mitleidig): Du bist krank. Deine Stirne ist heiß. (Legt ihm die Hand auf die Augen.) Deine Augen brennen.
 Walter: Kleine Evi, wie gut das tut! (küßt ihre Hand und behält sie in der seinen). Ein Strom der Wärme geht von Deiner Hand aus, wie leuchtendes Leben strömt es von Dir zu mir. Geh' nicht fort. Geh' nicht fort von mir! Küsse Evi! (Umschließt sie und küßt sie. Evi duldet es still, schaut dann entsezt auf und stemmt die Hände gegen seine Brust.)

Evi: Laß mich los! Laß mich los!
 Walter: Sei still, Evi. Zittere doch nicht so.
 Evi: Die Süße tragen mich nicht mehr, ich meine, ich muß versinken.
 Walter: Komm, stütze Dich auf mich, ich halte Dich. Komm, ich trage Dich zu Lal.
 Evi (streckt abwehrend die Hände aus): Hühre mich nicht an. Geh' fort! Ich will allein sein. Geh' fort!
 Walter: Ich gehe nicht ohne Dich. Ich lasse Dich hier nicht allein. Komm mit, Evi, sei vernünftig, komm mit.
 Evi (sinkt schluchzend nieder). Ich gehe nicht mit Dir. Ich kann Deinen Anblick nicht ertragen. Gabe Erbarmen und laß mich allein! Deine Nähe erfüllt mich mit Abscheu!
 Walter: Ich gehe, aber ich warte auf Dich. Am Schmiedeweg warte ich auf Dich. Hörst Du, Evi?
 (Evi bleibt schluchzend liegen. Wanderer kommt zurück, mit dem Stecken auf dem Boden herumstochernd, berührt er in der Dunkelheit Evis Kleider.)
 Wanderer: Wer liegt hier? Zieht sie hoch). Du bist es, Kind? Deine Haare hängen Dir wirr um das Gesicht. Deine klaren Augen sind trübe geworden? Was ist geschehen?
 Evi (reißt sich, ihm erkennend, voll Entsetzen los und bleibt zitternd stehen): Nichts, Herr.
 Wanderer: Wo ist der Krauskopf, der bei Dir war? Wer ist der unreife Birnbaum, der Adler ohne Flügel, der Reiter ohne Kopf?
 Evi: Es ist, mein — Bruder — Herr.
 Wanderer: Gib mir die Hand, ich führe Dich heim.
 Evi (stürzt aufsteigend zu Lal): Der Tod greift nach mir! Der Tod will mich fangen! Hilf, Walter hilf!
 Wanderer (sieht ihr nach): Sie lügt! Sie lügt! Sie lügt! Sie kennt jetzt meinen Namen. Weh' ihr, daß sie vom Baume der Erkenntnis ab!
 (Vorhang.)

Bei träger Verdauung

Verstopfung usw. sollte man stark wirkende Abführmittel nicht so häufig oder gar dauernd nehmen. Vor allem nicht ohne ärztliche Beratung.

Wer einmal ein solches Mittel erfolgreich angewandt, glaubt jedes kleine Unbehagen, jede leichte Störung im Verdauungskanal damit kurieren zu müssen.

Ohne zu bedenken, dass der Charakter der Laxiermittel — deren Wirkung auf einer Darmreizung beruht — einen ständigen Gebrauch meist ausschließt und — ohne zu überlegen, dass die Organe sich allmählich an das Mittel gewöhnen, immer grössere Mengen verlangen und schliesslich schlechter arbeiten als zuvor: Sie sind durch die ständige Ueberreizung erschlaßt. Es entsteht nicht selten eine chronische Darmträchtigkeit und Verstopfung, die nur sehr schwer zu bessern ist.

Noch ein zweiter wichtiger Grund macht den länger dauernden Gebrauch zwecklos. Nämlich: Die Abführmittel nutzen nur vorübergehend; sie beseitigen nur die Folgen, aber nicht die Ursachen der Verstopfung.

Deshalb müssen die Beschwerden immer wiederkehren, solange nicht die herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane (Darmträchtigkeit usw.) behoben wird.

Dafür gibt es einige besonders geeignete Mittel, die der

Verstopfung vorbeugen, weil sie die Verdauungsorgane anregen und kräftigen, sodass die Arbeitsfähigkeit sich allmählich erhöht.

Das — zuna in Ärztekreisen — bekannteste dieser Mittel ist sicherlich die Somatose. Die Somatose enthält neben den wichtigen Nährsalzen hauptsächlich Albumosen (aufgeschlossene, leicht verdauliche Eiweisskörper). Diese Albumosen sind nach den Feststellungen namhafter ärztlicher Forscher als natürliche (physiologische) Erreger der Darmsekretion anzusehen. Sie sind geeignet, durch Anregung der Darmtätigkeit die Darmträchtigkeit auf angenehme, unschädliche Weise zu beheben.

Gleichzeitig bessert die erhöhte Absonderung der wichtigen Verdauungssäfte Esslust und Verdauung, sodass die neben der Somatose genossenen Speisen gründlicher ausgenutzt werden.

Dieser Fähigkeit verdankt die Somatose ihre Bezeichnung als „Verdauungshilfe“, die die Verdauungsorgane kräftigt und dadurch wieder zu normalen Leistungen befähigt. Auf diese natürliche Weise verschwinden Beschwerden wie Verstopfung usw. von selbst.

Wegen all dieser Eigenschaften wird die Somatose z. B. von älteren Personen mit oft wiederkehrenden oder chronischen Verdauungsstörungen immer als bewährte Hilfe benutzt. Ebenso von Leuten mit sitzender Lebensweise, nervösen Kopfarbeitern usw.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Wer nicht die geschmackfreie Pulverform vorzieht, versuche die neue flüssige Somatose. Zwei Geschmacksarten: „süss“ (mit Himbeeraroma) und „herb“ (mit Suppenkräutergeschmack). Preis der Originalflasche M. 2,50.



Somatose

Verkauf

Schlafzimmer

nachbaum, hell, wegen Umfang billig abzugeben. 58633. Wöhlers Katalog 7, posterre. Ge. raucht. Et. d'ant. Kaffen...

Größtes Spezialhaus Wohnungs-Einrichtungen Fr. Rötter H 5, 1-4 und 22 59574

Fast neues Klavier bill. u. verl. L 6, 14, pt. 118. 61287

Brennspiritus Marke „Herold“

30 (bisher 32 Pf.) 90 Vol. % pro Liter ausf. 15 Pf. Flaschenpreis für Kochzwecke

95 Vol. % (bisher 35 Pf.) pro Liter ausf. 15 Pf. Flaschenpreis für Leuchtzwecke Pf. 32

Ueberall erhältlich! Auskunft über Bezugsquellen für Wiederverkäufer und Private erteilt bereitwilligst Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

Jetzt billiger

Tapeten-Räumungs-Verkauf

Frühjahrs-Restbestände, enorm billig, zu jedem Preis. Linoleum-Reste, beste Marken. Prima Linoleum-Wachs pro Pfund 65 Pfg. Prima Fußboden-Lack 1.-Mk. Radikal-Mittel für Wanzen (Rosol) Flasche 50 Pfg. Cocos-Läufer, Cocos- und China-Matten zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 16492 Tel. 2024. M. Schüreck F 2, 9.

Seltener Gelegenheitskauf

1 neues Billard, compl., bestes Fabrikat der Welt, sowie verschied. Billard-Utensilien, ferner 1 große Holzdrehbant m. Drehscheren- und Schreinerwerkzeugen, billig zu verkaufen. 61491 U 3, 25.



Die Rekord-Riemenscheibe

Ist die beste u. leichteste Riemenscheibe, garantiertes Festhalten auf der Welle, gegen Dämpfe und Feuchtigkeit unempfindlich. Alleinverkauf: 12331 M. Eichersheimer Rheinauhafen-Mannheim Tel. 440

Zu vermieten

Zum Quartalsbeginn! Vermietungen für Mieter und Vermieter prompt durch 29786 Paul Loeb P 3, 14. Telefon 7171.

A 1, 8, parterre 1 Zimmer u. Küche in den Hofgeb. zu verm. 185 2. St. 1841

B 1, 8

1. Etage, eine geräumige 6-8 Zimmer-Wohnung mit schönem Ausg.ang, per 1. Oktober zu vermieten. Seit mehreren Jahren wurde daselbst ein Damen-Konfektions-Werk betriebe und eignet sich dieselbe für jedes Salons-Geschäft, Privatwohnung oder Bureau. Näb. part. 23683

B 7, 13a 3. St., schön. 2-Zim.-Wohnung 4 Zim. Küche u. Bad. p. 1. Okt. 1911 zu verm. Näb. 2. St. 23572

B 7, 13a

Schöne Mansardenwohnung 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. Okt. oder später zu verm. 23758. In ruhigen 2. St.

C 3, 19 2. St., 2 Zim. mit 6 Zimmern mit all. Zubeh. in der 1. Okt. 1911 event. früher zu vermieten. Näheres bei Nieb., Rhein-dammstraße 50. 23244

G 4, 8 3. St., 8 Zimmer u. Zubeh. per sofort zu verm. Näb. 2. St. 10580

C 8, 12

(Ring) 1. Etage schöne 7-Zim.-Wohnung m. gr. Balk., Bad, Mani. etc. per 1. Okt. 1. v. m. Geil für Büro geeignet. Zu ertrag. im Büro. part. 23721

D 7, 21 4. St., 9 Zimmer u. Küche auf 1. Juli an H. Kam. zu verm. Näb. Hof. 23229

D 6, 6

7-Zimmerwohnung 3. St. Preis 1400 Mk. zu verm. Näheres 2. St. baselst. 123470

D 7, 24

4. St., 4 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh. p. 1. Okt. b. 18. zu vermieten. 23334. Näheres bei Baummeister H. Hefenbecker, Kaiserstr. 8.

Planken E 2, 18

6 Zimmer u. Küche 4. St. zu verm. Näb. 2. St. 1, 3. St., nachm. 2-4 Uhr. 2374

F 3, 7 3. St., 6 Zimmer mit Zubeh. zu vermieten. 23653



Auf dem nebenstehend skizzierten Grundstück, in Mannheim, Litera D 6 No. 3 gelegen, soll ein Neubau errichtet werden.

Dieser Neubau wird ausschliesslich Geschäftsräume, wie Büros und Magazine etc. enthalten, und können Wünsche von Mietsinteressenten in jeder Weise berücksichtigt werden.

Dieser Neubau wird als Geschäftshaus der Neuzeit entsprechend ausgestattet.

Mietsinteressenten wollen sich unter Angabe ihrer Wünsche an den Beauftragten:

Heinrich Freiberg Immobilien- und Hypothekengeschäft Mannheim, Börse E 4, 12/16, Zimmer No. 16, Telefon No. 1464 wenden. 16386

E 7 No. 22a

4. St., schöne 8-Zimmerwohnung mit allem Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres Bureau Rosengartenstr. 30. 22951

F 3, 13a, gold. Karpfen

7 Zimmer u. Küche billig zu verm. Näheres W. Gross, U 1, 20. Telefon Nr. 2554. 2371

F 4, 3

2. St., 6 Zimmerwohnung mit Zubeh. zu vermieten. Näheres part. 23249

F 4, 7

3 Trepp., hoch, schöne Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Küche mit Zubeh., per sofort oder später zu vermieten. Näheres part. 23490

G 2, 6

3. St., 1 Zim. u. Küche zu verm. Näb. 2. St. 2327

G 5, 5

Südl. Wohnung 2 Zimmer u. Küche per 1. Okt. oder später zu verm. 23688

G 7, 14

3 Treppen, 1 Zimmer u. 1 Küche per sofort oder später zu vermieten. Näheres 1 Treppe. 23007

G 7, 22

Schöne 5 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näb. 2. St. 23218

H 2, 11

2 Zim. u. Küche p. 1. Okt. zu verm. Näb. 3. St. 23644

H 3, Sa

3. St., schöne 4-Zim.-Wohn. per 1. August od. später zu verm. Näheres part. 2406

H 6, 34

2 Zim. u. Küche zu verm. 1383

J 2, 4

1 oder 2-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. 23661

J 2, 4 (Markthf.)

4 u. 5-Zimmer-Wohnung mit Bad zu verm. 2497

K 3, 2

1 Zim., Küche 5-Zim.-Wohnung, sof. od. spät. zu vermieten. Näb. part. 1784

K 3, 9

4 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. Juli zu vermieten. 23570

K 3, 15, Ring

4. St. schöne Balkon-Wohnung mit freier Aussicht 4 oder 5 Zimmer, Küche u. all. Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. 2382. Näheres 1. St. rechts.

L 10, 7

4. St., 5 Zimmer, Bad, Küche u. Zubeh. per 1. Juli zu verm. Näheres Bureau oder Wohnung parterre, 5 Zimmer, Küche mit Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näb. part. 23218

L 12, 12

Mani. Vorderb. 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näb. baselst. bei Nieb. oder Dreher. 23653

L 15, 18

am Hauptbahnhof, 6-Zimmerwohnung im 4. St. zu vermieten. Näheres 3. St. 23569

L 14, 8, II. St.

Nähe des Kaiserplatzes, geräumige, neu hergerichtete 7-Zimmerwohnung mit elektr. Licht für 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres parterre. 23596

L 15, 5

nächst Bahnhof, drei Treppen, eleg. 5 Zimmer, Contreeppe sofort od. später. Gut. Bureau-räume part. dazu. Näb. C 1, 2, Tapetenstraße od. Q 6, 10b, 2. St. Telefon 993. 21306

L 15, 9 (Bismardstr. 2. St.)

Eine schöne 6-Zimmerwohnung mit Zubeh. in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, bis 1. Okt. zu vermieten. 23562

M 7 No. 24

2. St., 9 Zimmer, Bad, große Veranda u. reichl. Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Näb. part. 23023

Infolge Hauskauf Planken P 3, 14

(vis-à-vis der Hauptpost) schöne gesunde 6-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näb. Hofbräuerei Ludwig & Schütthelm, O 4, 3. Telefon 252. 23667

R 1, 2

II. St. (Markt-Apothek) geräumige 6-Zimmerwohnung mit Bad und Nebenräumen, auch als Geschäftsbureau geeignet, anfangs Juli zu vermieten. 2232

R 7, 32 am Ring

Schöne Wohnung im 2. St., 6 Zim. u. n. Damenl., Bad, Küche, Speisek. u. reichl. Zubeh. 1. Juli zu verm. Näb. part. 2348

S 1, 16

4 Zim. u. Küche per 1. Juli zu vermieten. Näb. Ehen. 2019

U 5, 13

4 Zimmer, Küche, Mani. per 1. Oktober zu verm. 23779. Näheres 1 Treppe rechts.

Zu vermieten Friedrichsring

I. Etage 22220 7 Zimmer, Badezimmer u. Zubeh. — elegant ausgestattet. Näheres Schulhofstrasse 4, parterre. Friedrichsring 40/41, 2. St., 3 Zim., Bad u. Küche u. all. Zubeh. p. 1. Juli zu verm. 23654

Heinrich Lanzstr. 18

hochlegante, ganz neuzeitlich ausgestatt., geräumige 5 Zim.-Wohnung mit all. Zubeh. umstände halber per 1. Mai er. oder später zu verm. 23841. Näheres Büro Dr. Metzgerstr. 12, Tel. 1331.

Friedrichsplatz 11

2. Etage Herrschaftliche 7-Zimmerwohnung mit Centralheizung, Perlonanzug u. a. Zubeh. zu verm. Näb. 2. St. 2. Tel. 997.

Friedrichsplatz 14

Reifen-Wohnung, 2. Etage, 8 Zimmer mit reichl. Zubeh. Centralheizung, per 1. Okt. zu verm. Näheres W. Gross, U 1, 20. Tel. 2554 2593

Friedrichsring 40

2 Zimmer, Küche p. 1. Aug. oder 1. Juli zu verm. Näb. 2. St. 2311

Hafenstraße 26

2. St., 4 Zimmer, Kammer, Küche u. Zubeh. per 1. April (M. 62.50 p. Monat) zu verm. Die Wohnung wird neu hergerichtet. 22447. Näheres W. 7, 19, Bureau.

Kaiserring 26

mit gr. Balkon, nach 2. Hauptstr. 12 eine herrliche Wohnung v. 3 Z. u. 1 n. Zimmer, Küche u. Mani. etc. per 1. Oktober oder früher zu vermieten. — Zu ertr. Kaiserstr. 26, 2. St. 2. 2312

Kaiserstr. 55

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres bei Bureau Große Metzgerstr. 6. Tel. 1331.

Meißstraße 6

Schöne 2 Zim. u. Küche per 1. Juli zu verm. Näb. baselst. 3. St. bei Dreher. 23619

Langstrasse 9.

3 Zimmer und Küche p. v. (2370)

Quisenring 60, 3. St.

5 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. Juli zu verm. In ertr. Quisenring 61, eine Tr. 23290

Vindenhofstraße 100.

Schöne 2 u. 3 Zimmerwoh. zu vermieten. Näheres Vindenhofstraße 98 eine Treppe rechts. 23290

Keinr. Lanzstr. 1

(Eckbau Vindenhofstr.), 4. St., schöne 4-Zimmer-Wohnung mit all. Zubeh. per 1. Okt. zu verm. Näheres beim Hausmeister. 23444

Schwägerstraße 3

Schöne 2-Zimmerwohnung per 1. Aug. zu verm. Näb. 2. St. baselst. Tel. 2316. 2302

Schwägerstraße 132

Wohnung mit Balkon (bis 20 Jahren alt) für 2-3 Personen u. Zubeh. 1. u. 2. 22630. Näb. baselst. oder H. 3, 2a.

Schwägerstraße 154

einige (schöne) 2-Zimmerwohnungen sof. od. später zu verm. Näb. Bäckerei Veltz. 23657

Wegplatz Nr. 2

Schöne 2 u. 4 Zimmer mit Bad u. Zubeh. in best. od. so. zu verm. Näb. baselst. oder Tel. 1654. B. Dreher. 1534

Mollstraße 27

1 Treppe, eleg. ausgestattete 5-Zimmerwohnung mit all. Zubeh. auf 1. Okt. oder früher zu vermieten. Näheres parterre. 2046

Mittelstraße 87

3 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten. Näheres in S 3, 14.

Neubauten Nedarauerstraße 59-71

Schöne 1, 2 und 3 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubeh. p. 1. Juli oder später zu verm. Näb. Metzgerstr. 11, part. und Telefon 6396. 23542

Dittstadt.

Eleganter 2. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad u. reichl. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. 23669

R. Fuchs, Beethovenstraße 22.

5 u. 4 Zim.-Dachstock (Manf.)-Wohnungen mehrere, in besten neuen Häusern des Bahnhofsviertels an ruh. ortsb. Leute preisw. zu vermieten ab 1. Juli er. oder später. Bureau Große Metzgerstr. 6. Tel. 1331.

Rheinhammstr. 17, 1. St.

Schöne Wohnung 4 Zim., Küche, Bad, Mani. etc. per 1. Sept. zu vermieten. 23619

Rheinhammstr. 48

8 Zimmer u. Küche, Balkon sofort oder später zu verm. 23751. Näb. parterre.

Rheinhäuserstr. 85

2 u. 3 Zimmer mit Küche u. Mani. etc. zu vermieten. Näb. part. rechts. 23668

Rheinhäuserstr. 73 part.

Schöne 3-Zimmerwohnung an ruhiger Stelle zu vermieten. Näheres in 3. St. 1826

Rheinhäuserstraße 73, part.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. Juli zu vermieten. In ruhigen Friedrichsring 45, Dauders. 23502

Schwägerstraße 3

Schöne 2-Zimmerwohnung per 1. Aug. zu verm. Näb. 2. St. baselst. Tel. 2316. 2302

Schwägerstraße 132

Wohnung mit Balkon (bis 20 Jahren alt) für 2-3 Personen u. Zubeh. 1. u. 2. 22630. Näb. baselst. oder H. 3, 2a.

Schwägerstraße 154

einige (schöne) 2-Zimmerwohnungen sof. od. später zu verm. Näb. Bäckerei Veltz. 23657

Huntes Feuilleton.

Der Diebstahl mit dem Kaffo. Von einer tablieren jungen Dame, deren Name legt in Newyork in aller Munde ist, weiß eine amerikanische Zeitung ein nicht alltägliches Abenteuer zu berichten. Die junge hübsche Miss Jane Pimar befand sich allein in der ihrem Bruder gehörenden kleinen Eisenhandlung in der Newyorker 3. Avenue Nr. 685. Da trat ein großer, starker, kreischulteriger Gefelle in den Laden, lernte einen schweren Sack voll allerlei Eisengerät aus und fragte das junge Fräulein Jane, ob sie vielleicht diese Sachen kaufen wolle. Die junge Dame erkannte einige der Gegenstände und erwiderte trocken: „Wir verkaufen, wir kaufen nicht, vor allem aber nicht Gegenstände, die uns gestohlen worden sind. Diese Geräte entstammen unserer Werkstatt.“ Der fremde Mann, der Miles hieß, wurde groß, und mit drohender Gebärde packte er seine Sachen wieder ein und wollte sich entfernen. Indessen aber hatte Miss Jane kurz entschlossen ein Knäuel grober, kräftiger Schnur genommen, gemächlich eine Schlinge gemacht, und als der Fremde den Laden verlassen wollte, schwirrte dieses improvisierte Kaffo durch den Raum, die Schlinge legte sich genau um den Rücken und Hals des Diebes, ein Knut, und der kräftige Mann lag röhrend am Boden. Die junge Dame aber ging gelassen ans Telefon, rief die Polizei, und als die Schutzleute kamen, war der Dieb so hilflos, daß man ihn zunächst in ein Krankenhaus schaffen mußte.

Zwei Landgüter übereinander. Der bekannte Berliner Geologe, Prof. J. Bronca erzählt in der „Deutschen Revue“ von merkwürdigen Geschehnissen, die infolge von Erdbeben erlitten werden mußten. Im Jahre 1788 hatte das Erdbeben in Kalifornien die Erdoberfläche so umgestaltet, daß nach den alten Gesetzen eine neue Regelung des Landbesitzes nicht möglich war, so waren die einzelnen Besitztümer über- und untereinander geschoben. Die Gesetze, die damals erlassen wurden, bestimmten bestanden: Da, wo Güter übereinander geschoben waren, sollte der als Besitzer gelten, dessen Gut unten lag, wogegen der, dessen Gut oben lag, das Recht haben sollte, von seinem Besitztüme fortzutragen, was er wollte, also die Ernte, Bäume, Gebäude, kurz alles, was wieder dem Besitzer des unten liegenden Gutes verschüttet und damit verloren war. Wo die Güter nur ineinander geschoben waren, erfolgte eine Neuauftellung des Grund und Bodens im Verhältnis der Größe der früheren Besitztümer.

Russische Geschichten. Eine ganz ungewöhnliche Weltgefährlichkeit legen, so wird der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg geschrieben, alle möglichen Einrichtungen, Bauten und anderes in Rußland an den Tag. Alljährlich und allmonatlich müssen fabelhafte Summen, die mit dem wirklich nötigen Weltbetrag in keinem Einklang stehen, für Ausbesserungen und Neubauten, für Angestellte höheren und niederen Grades bewilligt werden. Die Tatsache gewinnt an Merkwürdigkeit noch, wenn man erfährt, daß diese Einrichtungen oft nicht nur nicht in Rußland, sondern nicht einmal auf Gottes weitem Erdboden mit der Väterne zu finden sind. So z. B. entdeckte Senator Medem bei seiner Revisionsstätigkeit auf den Eisenbahntrecken, daß ein Bahnhof, der alljährlich eine große Summe Geldes für seine Erhaltung verschlang, überhaupt nie gebaut worden ist. Wenn das Gebäude auch im Osten Rußlands gelegen sein sollte, war die dafür bezahlte Stelle doch zu weit von dem

Mittelpunkt des Erdbebenrayons entfernt, als daß die Bahnverwaltung zu ihrer Reaktivierung behaupten könnte, der Bahnhof samt Angestellten sei von der Erde verschlungen worden. Auch eine Wasserpumpstation, deren Bau dem Staate auf 40 000 Rubel zu stehen kam, und für deren Ausbesserung im Laufe der Jahre gegen 30 000 Rubel bewilligt wurden, ist bis heute nur auf dem Papier vollzogen. Daß dieses papierne „Kartensumpfhans“ trotzdem die verächtliche Geldgefährlichkeit ausweist, läßt zum mindesten die Verdächtigung eines unredlichen Spieles aufkommen.

Ist das Sterben schmerzhaft? In Charles Beardleys „General Practitioner“ untersucht nach dem „S. C.“ ein Mitarbeiter dieser medizinischen Zeitschrift die Frage, woher die den meisten Menschen tief unwohnende Furcht vor dem Sterben kommt; für ihre Beantwortung begnügt er sich nicht mit dem Schlagwort des Selbsterhaltungstriebes oder dem Goethe'schen Ausspruch von der „süßen Gewohnheit zu leben“. Er geht von der Annahme aus, daß diese Furcht von Vorstellungen herührt, die wir in früher Jugend samt der Geistesherangst und manchem anderen Aberglauben durch Ervachene eingeprägt erhalten haben, die entweder selbst an die Schmerzhaftigkeit des Sterbens glauben oder sich der Erweckung der Todesfurcht zum Zwecke der psychischen Einschüchterung bedienen, und sucht den Nachweis zu erbringen, daß das Sterben ein rein vegetativer Akt ist, der dem schmerzlosen Verwelken einer Blume gleicht. Der Empfindlichkeitsgrad der Körperzellen und speziell der Gefäßnerven stehe in bestimmter Abhängigkeit von der Unversehrtheit der sensorischen Nerven, und jede das allgemeine Wohlbefinden des Einzelnen mindernde Einwirkung führe durch den lähmenden Einfluß der sich anhäufenden Kohlenäure dazu, daß die Nervenzellen ihre Reizbarkeit verlieren und die der Schmerzempfindung äquivalenten Erregungen in den Bahnen der Nervenfasern nicht mehr gehirnwärts weiter passieren können, so daß im Gehirn das Bewußtsein oder gar ein schmerzhaftes Gefühl des Sterbens gar nicht mehr zur Vorstellung komme und höchstens die Empfindung übrig bleibe, wie man sie beim Einschlafen hat. Man könne die Empfindung in diesen Momenten auch mit dem Gefühle eines durch Opium und andere narotische Mittel Eingeschlaferten vergleichen, bei dem die Gehirntätigkeit so tief herabgesetzt sei, daß eben dadurch selbst das Schmerzgefühl während des Vollzugs einer tief eingreifenden Operation ausgeblendet sei. Als Beweise hierfür werden auch die in der Vorlesung vorgenommenen Dissektionen, die Zeugnisse von für tot gehaltenen und die Leichenungen von Sterbenden angeführt, die auf Anruf noch über ihren Zustand Auskunft geben konnten. Es werden ferner eine Reihe von berühmten Dichtern zitiert, die schließend ohne Schmerzempfindung verstarben, und es wird schließlich auf das Beispiel der meisten kleinen Kinder verwiesen, die lächelnd wie beim Einschlafen aus dem Leben scheiden. Die hier kurz wiedergegebene Theorie wird sicher nicht ohne Widerspruch bleiben, obgleich sie in sehr vielen, vielleicht den meisten Fällen zutrifft. Schließlich kommt es auch nicht auf den einzelnen Moment des Sterbens, sondern auf das an, was ihm in kürzerer u. längerer Dauer vorangegangen ist, auch die nagende Sorge um liebe Angehörige und seelische Qualen, und man braucht in dieser Hinsicht nur an Goethe zu erinnern, der zwar schmerzlos gestorben ist, aber an Tage vor seinem Tode noch lange, qualvolle Stunden gräßlicher Todesangst und Unruhe durchlitten mußte.

Die Flugmaschine im Dienst des Warenhauses. Die Passagiere des Dampfers „Olympic“, der am Mittwoch den Hafen von Newyork verlassen hat, konnten zum erstenmal eine Flugmaschine als Gepäcksfördermittel sehen. Ein reicher Engländer hatte, so wird dem „S. C.“ berichtet, in einem Warenhause zu Philadelphia Waren eingekauft, die ihm jedoch nicht mehr rechtzeitig vor seiner Abfahrt nach Newyork zugestellt werden konnten. Sie gingen im Gilpafet nach, aber als sie in Newyork ankamen, hatte der Engländer bereits die „Olympic“ bestiegen, deren Kiel schon den Hafen durchschnitten. Da wurde der Flieger Sopwith beauftragt, das Paket dem Dampfer mit dem Flugapparat nachzubringen. Rasch holte er seinen Zweifelder aus dem Schuppen hervor, kurbelte den Motor an und verließ nach wenigen Minuten mit dem Paket auf dem Führersitz das Flugfeld. Bald hatte er den vom Hafen aus nur noch in weiter Ferne sichtbaren Dampfer überholt, umkreiste ihn, bis auf 50 Meter niedergehend, in schönem Flug und ließ das Paket an Bord fallen, wo es von dem erfreuten Käufer der Waren in Empfang genommen wurde. Sopwith kehrte mit seinem Apparat ohne Unfall nach Newyork zurück.

Kleine Geschichten aus der Jugend. Ich bin seit ein paar Tagen in Berlin. Als ich gestern nacht, gegen zwei, in mein Hotel zurückkehrte, stand auf dem Boden des ersten Stockwerks ein Mann; ein Mann, der mangelhaft bekleidet war und seine Siebenlachen unterm Arm trug; der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn; und er schrie: „Kälner! Kälner! Über Kälner!“ Endlich meldete sich wer. „Kälner!“

„Ja, was wollen Sie denn?“ „Über Kälner! Meine Mäschung! Ich kasse mit nicht gefallen. Ich gehe auf Kabinen — recht: „Bitte zücken.“ Ich zücke — kommt mit großem Gepoolter Baafser durch ein Rohr. Was sind das für Wüße, einen Kavaler so erschrecken?“

Die Hausfrau. „Schade, daß die Menschheit nicht mehr vollständig behaart ist. Dann hätte ich mir aus meinem Seltgen 'n Wetvorleger machen lassen.“

Champagner. Den Hader Jörgele friert's — mitten im Sommer, da die Hundstage im Kalender stehen. Da müßt ihm der Doktor etwas verschreiben, und es braucht keine billige Medizin nicht sein, er kann sich die allertuerkste leisten. Aber eine Medizin muß her, ebendor ihm die Eiszapfen im Magen wachsen vor lauter Frieren.

„Trinkt halt einen Blühwein“, sagt der Doktor, „nimmt einen recht guten Wein und laßt ihn heiß werden und tuft einen Fuder hinein und ein Antonichnigel, das ist aber ein feines Trinken!“ — Schau, in drei Tagen ist der Jörgele wieder gesund und frisch wie ein Fisch im Wasser.

„Jan, das ist aber eine Medizin?“ lacht der Doktor. „Ja“, sagt der Jörgele, „völlig fein ist die. Ich hab aber auch den allerbesten Wein genommen und den allertuerksten; weißt, Doktor, einen solchen, der wo im Glas keinen Ruh nit gibt!“



Vim, ein gewaltiger Fortschritt in der Technik des Haushaltungswesens.

VIM ist ein vollständig neuzeitliches und neuartiges Scheuer-, Polier- und Putzpulver. Es leistet wunderbare Dienste beim Reinigen und Scheuern von Holzwerk, Marmor, irdenem Geschüt, Linoleum, Glas, Stahl, Eisen, Messing, Steinfliesen, Fußböden, Ölanstrichen, Epbestecken, Maschinen, Badewannen, Automobilen, Pferdegeschüt, Waffen, Militäreffekten usw. Durch die Verwendung von Vim tritt eine vollständige Umwälzung der Arbeitsmethode bei der Hausreinigung ein. Mit Vim erreicht man bei sehr einfacher Anwendung ohne Mühe und Anstrengung in kürzester Zeit die glänzendsten Resultate. Namentlich zum Reinigen von Epgeschüt vermeide man den Gebrauch von Säuren und kauftischer Soda, weil diese für die Gesundheit unzureichlich sind. Dagegen enthält VIM keinerlei scharfe oder die Gesundheit schädigende chemische Bestandteile. Es wird hergestellt und in den Handel gebracht von der Sunlight Seifenfabrik, Rheinau (Baden), ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und kostet die große, praktische und wirtschaftliche Blechstreubüchse nur 25 Pfg.

- Wohnungen C2, 19 D 5, 15 H 3, 19/20 K3, 2 L 11, 24 U 4, 17 B 6, 29 C 3, 16 D 6, 13 F 4, 17 V. Stock H 5, 22 H 7, 12 H 7, 34 J 1, 5 B 7, 10 D 3, 3 F 5, 18 D 2, 1 D 5, 14 H 7, 20 K 3, 5 L 4, 1 P 5, 6/7 Q 7, 14a U 1, 1 M 4, 7

